

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Der Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und den Ausgabenstellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,50 RM., bei Postbeförderung 3 RM. Zusätzlich Abzug 10 Pf. für die Postbeförderung. Wochentitel: Wochentitel für Wilsdruff u. Umgegend



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Bezugspreis: Die 8-seitige Ausgabe 20 Pf., die 4-seitige Ausgabe 10 Pf., die 2-seitige Ausgabe 5 Pf. Reichspfennig, die 3-seitige Ausgabe 15 Pf., Reichspfennig. Nachzustellung ab 20 Reichspfennig. Bezugserlaubnis, die 2-seitige Ausgabe 10 Pf., Reichspfennig. Nachzustellung ab 20 Reichspfennig. Bezugserlaubnis werden nach Mitgliedschaft, Festsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 10 Pf. verliehen. Bezugserlaubnis kann nur für die Abholung der Zeitung oder Abzug des Bezugspreises, - Abholung eingeschlossene Schriftstücke erfolgt am, wenn Poste bezahlt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 29. — 88. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postisch: Dresden 2646

Montag, den 4. Februar 1929

Innerer Ausgleich.

Verwaltungsreform, Regelung zwischen Reich und Ländern, Vereinsfachung und größere Sparsamkeit des bürokratischen Apparates, Finanzausgleich, kommunale Regierung, Eingemeindung, städtisches und ländliches Interess — das sind alles Dinge, die heute im Vordergrund der Diskussion stehen und bald in einem, bald im andern Punkt deutlicher hervortreten. Beträchtet man die lebhaften Auseinandersetzungen vom etwas entfernen, dem direkten Einzelempfinden entzogenen Standpunkt aus, so wird es dazu klar, daß alle diese scheinbar verschiedenen Materien in gewissem, wenn auch nicht immer gleich erkennbarem Zusammenhang stehen.

Zweifellos gewannen in letzter Zeit die Bemühungen um den Ausgleich zwischen Reich und Ländern erhebliches Gewicht, nicht minder auch das große Projekt der kommunalen Neugliederung in Preußen, das von dem jetzigen Ministerium des Innern betrieben und demnächst als Gesetzesvorlage an das Parlament gelangen wird. Gewiß ist Preußen allein nicht Deutschland und auch das westliche Industriegebiet Preußens, von dem die Pläne ausgehen, repräsentiert durchaus nicht den ganzen Preußischen Staat, der in seinen mehr agrarischen Teilen eine ebenso eminente Bedeutung für das ganze trägt. Das sehen wir am besten aus der fast bis ins unerträgliche gewachsenen Not der landwirtschaftlichen Teile der Bevölkerung, die heute wie ein Aly auf dem Gemeinwesen lastet. Immerhin läßt es sich nicht leugnen, daß das westliche Industriegebiet zurzeit an Spannungen und Spannungen leidet, deren Fortbestand der Entwicklung abträglich sein könnte und an deren Abstellung Handel, Industrie und Landwirtschaft, Unternehmertum und Arbeiterschaft in gleichem Maße interessant sind. Deshalb verdient eine Deutlichkeit des Preußischen Städteages, die soeben den maßgebenden Stellen vorgelegt wurde, Beachtung, wenn man sie auch nicht unbedingt in allen ihren Darlegungen unterschreiben will. Die projektierte westliche Neugliederung will Gebiete, die sich fast als gleichmäßige industrielle Großanlagen verstehen, in andere Formen gießen, will bisher bestehende Stadt- und Landkreise verringen. Die Volksmassen in den Städten wollen leben und gesund leben. Dazu brauchen sie Platz, Luft, Grünflächen, Wald, Wasser usw. Um das schaffen zu können, verlangen die Städte Boden, den natürlich die Kreise abgeben sollen. Zu gleicher Zeit erhebt sich aber auch die Frage der zweitmäßigen Verwaltung, der Organisation für die Aufgaben, die im letzten Jahrzehnt vorabendartig gewachsen sind. Man braucht da nur an die Fürsorge für die Kinder zu denken, die wir früher in diesem Maße nicht kannten und die kleineren Gemeinden in ihrer Vereinigung heute fast unmöglich sind infolge der entstehenden Verzettelung der Arbeit und der finanziellen Belastung. Zahlreiche mehr ländliche Kreise leiden an Leistungsunfähigkeit, da sie solche Aufgaben, die die Öffentlichkeit stellt, z. B. auch im Arbeitsnachweis, unmöglich erfüllen können. Es fehlt sowohl der Verwaltungsapparat wie die nötige finanzielle Grundlage. Bei einer zweitmäßigen Riebung der Grenzen, so wird ausgeführt, werden sich Leistungsfähigkeit und Leistungsfähigkeit ausgleichen.

Von den Befürwortern der Umgestaltung wird außerdem darauf hingewiesen, daß die Städte nicht nur für sich und für ihre eigenen Bewohner zu sorgen haben, daß sie zugleich die notwendigen kulturellen und wirtschaftlichen Mittelpunkte des sie umgebenden Landes sind, aus das sie Kultur und Zivilisation befriedend ausstrahlen. Aber ohne das Land auch keine Erneuerung der städtischen Bevölkerung.

Diesen Gesichtspunkten gegenüber sind die Widerstände nicht zu unterschätzen, die sich gegen eine übergroße Verkürzung der Stadtkultur erheben. Wenn es sich auch im Laufe der Zeit zeigt, daß bei großzügigen Eingemeindungen die Städte allmählich verschwinden und die Stadt lange das umliegende Land auf, um für ihre Bedürfnisse größere Deckungen zu gewinnen. Das heißt, mit der Stadtkultur vermehrten sich Kosten und Steuerdruck für die Eingemeindeten. Es bleiben — das kann nicht geleugnet werden — das kann momente, die der Verschließung ständig widerstreiten. Das Heimatgefühl ist etwas Unwölbbares, aber ohne Zweifel bestehendes. „Hier bin ich geboren, hier will ich sterben.“ — das ist ein Satz, der in den tiefsten Urgründen der Seele begründet sich Lassen und Steuerdruck für die Eingemeindeten. Es bleibt — das kann nicht geleugnet werden — das kann momente, die der Verschließung ständig widerstreiten.

Leider lassen sich Gesichtspunkte, die nicht ganz vom Realen trennen und wenn man auch nicht unbedingt das Wort zu unterschreiben braucht: „Wo's mit wohl geht, da ist mein Vaterland“, so spielt doch das Materielle im Leben letzten Endes immer eine wichtige Rolle. Das zeigt sich am besten in der Tatsache, daß sich schon heute bei der Behandlung dieser Probleme Interessenkonflikte mannschaftlicher Art entwickeln haben. Damit kommt man nicht weiter. Nur in der Zusammenarbeit der Städte mit den umliegenden Landgemeinden, in der Erwägung, daß gegenwärtige Annäherung und nicht Abstoßung das Ziel sein muss, kann das Heil liegen. Das Land um die Stadt herum soll nicht ein Fremdkörper sein, der sich hinausdrängt führen, sondern ein wichtiger und wesentlicher Bestandteil des gesamten wirtschaftlichen Lebens.

Die preußische Antwort an Bayern

Brauns Antwort nach München.

Der preußische Ministerpräsident Braun antwortete in einer Pressekonferenz auf die Erklärungen, die die bayerischen Minister Held, Schmidle und Grüne vor Pressevertretern in München über den Stand der Verhandlungen zwischen Reich und Ländern abgegeben haben. Braun erklärte, die bayerischen Minister hätten über den Stand der Verhandlungen über das Verhältnis zwischen Reich und Ländern entgegen der Vereinbarung nicht die Vertraulichkeit bewahrt. Deshalb könne auch er sich nicht länger gebunden fühlen und werde zu einer Erwidерung gezwungen, die sich von selbst bei der Unrichtigkeit der bayerischen Behauptungen und ihrer Wahlosigkeit in der Form ergebe.

Die Länderverbindung zwischen Weihnachten und Neujahr hätte eine Vereinbarung dahingehend ergeben, bei der Reichsregierung eine Konferenz aller der Länder anzurufen, die Entschädigungsansprüche gegen das Reich geltend machen. Es wäre keine angenehme Entscheidung, wenn die einzelnen Länder ihre finanziellen Ansprüche gegen das Reich im Wege der Klage beim Staatsgerichtshof geltend machen. Man war vielmehr der Auffassung, daß es zweitmäßig wäre, in einer gemeinsamen Konferenz eine die Finanzlage des Reiches und der Länder berücksichtigende allgemeine Regelung zu treffen. Darauf hat im Januar eine Konferenz stattgefunden, in der die Ansprüche der einzelnen Länder gegen das Reich von Reichsfinanzminister dargelegt wurden.

Bayerns Anspruch auf Vorrang.

In der Konferenz, so fuhr Dr. Braun fort, versuchten die Vertreter Bayens gelöst zu machen, daß ihre Ansprüche vor allen anderen rangieren, demgemäß unter Ausschaltung der Vertreter der Länder, die an der Postabfertigung und der Briefverabstaltung nicht interessierten, erledigt werden müssten. Dagegen wandten sich die Vertreter anderer Länder und auch ich, indem wir gelangten, daß ganze Entschädigungsproblem müsse ins-

Hoch viel Nachdenken wird notwendig sein, um der Lösung näher zu kommen. Man wird hier und dort nachgeben müssen, man wird sich nicht verstehen können auf Selbstgerechtigkeit und personellen Vorteil. Zusammen zu machen muß das deutsche Volk, sich nicht in Splitter und Splitterchen auflösen, nicht seine Kraft verschwinden im Kampf aller gegen alle. So betrachtet, wird das augenblicklich in Preußen angeschnittene Problem zur Schicksalsfrage für die Gesamtheit Deutschlands. Nicht allein in Preußen, denn zweifellos ist die Entwicklung auch in anderen Reichsländern fortgeschritten und wird unter ähnlichen Bedingungen ähnliche Forderungen zeitigen, z. B. in Sachsen, Württemberg, Baden, Bayern u. a. Selbstverständlich kann nicht alles unter einen Hut gebracht werden. Uns Himmels willen keine generalisierenden Vorschriften von einer Zentrale aus! Die örtlichen Sonderheiten müssen beachtet und gehoben werden. Also: Dezentralisation statt Zentralisation, Vereinfachung statt Verwirrung, Pflege des Gemeinschaftsgeistes und des Gedankens der Schicksalsverbundenheit des ganzen Volkes. H. G.

Deutsche Antwort nach Paris.

Französische Erfindungen zur Elsassfrage.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wandte sich in einer Berliner Pressekonferenz in deutscher Worte gegen die Ausfälle des französischen Ministerpräsidenten Poincaré, die dieser am Freitag in der Elsasdebate in der Französischen Kammer mit Bezug auf Deutschland für angebracht hält.

Poincaré sprach in seiner Rede davon, daß die Fonds, die Deutschland nach den Haushaltssatzung für Propaganda-zwecke (Poincaré meinte natürlich angebliche Propaganda-zwecke im Elsass) zur Verfügung habe, sich auf 91 518 720 Mark oder, umgerechnet, auf 660 Millionen französische Franc beliefen. Diese Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten könnten den Eindruck erwecken, daß auch nur ein Teil dieser Summe für ausländische Propaganda verwendet würde. Um klarzustellen, wie die im Haushalt vorgesehenen Mittel verteilt seien, die überhaupt für Propagandazwecke in Frage kommen, erklärte Dr. Stresemann, daß für die Reichszentrale 822 000 Mark einschließlich der Posten für die Reichszentrale, für die Heimatbewegung, für das Auswärtige Amt ein Gedächtnisfonds von sechs Millionen und ein weiterer Posten zur Förderung des Nachrichtenwesens vorgesehen sei. Bei der Kulturausbildung handele es sich um einen Beitrag von sechs Millionen Mark, vierundhalb Millionen davon für Schulzwecke. Das Innenministerium verfüge über einen Betrag von zwei Millionen, das Ministerium für die besetzten Gebiete über vier Millionen, davon drei Millionen für kulturelle Zwecke im besetzten Gebiet. Wenn alle diese Posten zusammengezogen würden, so erzeuge sich ein Beitrag von 21 638 000 Mark. Dazu müsse

gehört unter Berücksichtigung der Finanzlage des Reiches und der Länder allgemein geregelt werden. Um zu einem praktischen Ergebnis zu kommen, habe ich der Konferenz vorgeschlagen, die Regelung der Restentwidrigungen für den Übergang der Eisenbahn auf das Reich bis zu dem Zeitpunkt hinauszuschieben, an dem die Reichsbahn wieder unter die freie Verfügungsgewalt der Reichsregierung kommt. Der bayerische Ministerpräsident hat u. a. behauptet, Bayern sei Preußen, das sich in der Finanzwirtschaft des Reiches möglichst breitmache und durch Ausköhlungspolitik die Vernichtung der Länder herbeiführen wolle. Demgegenüber kann ich nur feststellen, daß diese Behauptung jedermannischen Grundsatz erhebt, und weiter mein Bedauern darüber aussprechen, daß

die preußenseitliche Stimmung,

die in Bayern Tradition zu sein scheint, von den verantwortlichen Staatsmännern noch durch unrichtige Behauptungen genährt wird. Am Hinblick auf die bedrangte Lage des Reiches und der Länder sollte alles unterbleiben, was, wie das Vorgehen der bayerischen Minister, geeignet ist, daß Verhältnis zwischen den einzelnen Ländern und ihr Verhältnis zum Reich zu trüben.

Wenn der bayerische Finanzminister in der erwähnten Konferenz die Haltung Preußens eine Schamlosigkeit genannt hat, wie sie im Staatsleben noch nie dagewesen sei, so kann ich angesichts der Tatsachen, die ich vorliebhaft darlegen habe, dazu nur bemerken, daß ein derartiger Verhältnis im innerdeutschen Staatsleben bisher wohl nie dagewesen ist und im Interesse der geistlichen Zusammenarbeit der Länder zum Besten des Reiches auch nicht Platz greifen sollte.

Einstweilen scheinen die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Bayern abgebrochen zu sein, denn der preußische Gesandte in München, der dem Ministerpräsidenten über die Münchener Vorgänge berichtet hat, bleibt vorläufig in Berlin.

bemerkt werden, daß beim Auswärtigen Amt vierundhalb Millionen Mark nicht im üblichen Sinne als Propagandagelder angesehen werden können und daß der Beitrag für die deutschen Schulen im Auslande erheblich geringer sei als die von anderen Ländern für ähnliche Zwecke im Auslande ausgegebenen Summen.

Deutsche Fragen Stresemanns.

Bei diesem wisslichen Stande der Dinge richtet der deutsche Außenminister an Poincaré die dringlichsten Fragen, worauf er denn eigentlich seine Berechnungen bezieht. Wenn er etwa alle Ausgaben im besetzten Gebiete für die einzige Germanisierung berechnet, dann möchte ich doch daran hinweisen, sagt Stresemann, daß es sich um rein deutsche Gebiete handelt! Ich zweifle nicht daran, daß diese Sätze Poincaré gerade im Hinblick auf die im März stattfindenden Verhandlungen des Völkerbundes zu der Behauptung benutzt werden, als wenn Deutschland Propaganda treibe, um die deutschen Minderheiten in anderen Ländern zu verhetzen und darin zu unterstützen. Ich lege deshalb Wert darauf, daß diese Frage auch an Herrn Poincaré in voller Öffentlichkeit gerichtet wird.

Der Reichsaufßenminister sagte noch, er hätte gern im Reichstag die Behauptungen Poincarés auf ihr ein Rechts bedeutendes Maß zurückgeführt. Aber darüber wären geschäftsordnungsgemäß zwei Wochen vergangen und er habe erst darauf gelegt, sofort der französischen Abstimmung entgegenzu treten. Deshalb habe er den Weg der Pressebesprechung gewählt, damit die falschen Behauptungen unverweilt der richtigen Bedeutung unterzogen werden können.

Hindenburg beim Reitturnier.

Im Berliner Sportpalast.

Reichspräsident Hindenburg erschien auf dem jüngst in Berlin abgehaltenen Reit- und Fahrturnier und wurde von dem bis auf den letzten Platz besetzten Haus mit Freude begrüßt. Begleitet wurde der Reichspräsident von seinem Adjutanten und Sohn, Major von Hindenburg, vom Gruppenkommandeur des Wehrkreises I, vom Inspekteur der Kavallerie, General von Möller u. a. Unter den Ehrengästen befanden sich auch Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Prinz Heinrich der Niedersachsen und zahlreiche Vertreter der Ministerien und der Behörden.

Das Nachmittagsprogramm des Sonnabends war von jolchem Umfang, das seine Ablösung, so schnell sie auch vonhalten ging, sich bis in die Abendstunden hinzog. Sämtliche Schaunummern des Turniers wurden dem Reichspräsidenten gezeigt, von denen die Kinderquadriga besonders auffiel. Als zuletzt erhielten die kleinen Reiterlein aus des Reichspräsidenten Händen je eine Tafel Schokolade. Eine in ihrer ganzen Art wertvolle Prämierung war der Seniorenpriß, der Deutschlands älteste und beste Reiter im Sattel ist. Ein schönes Bild bot auch die Königsprüfung für Steinreiter, die von General von Kastor auf „Aster“, O. R. Siersbod auf „Paradiesvogel“ und Oberst von Heydendorf auf „Burgsdorf“ geritten wurde. Die Generalsquadriga wurde Preis geritten.

Am Schlus des selben grüßten die acht Herren ihren auen heerhüter, worauf das Publizum liebend das Deutschland sang. Der Käppenstreich zu Pferde vor dem Oberhaupt des Deutschen Reichs verlieh auch diesmal seine Wirkung nicht und, nachdem dem Reichspräsidenten noch eine Reihe von Herren, darunter die ausländischen Offiziere, vorgestellt wurden, verließ dieser unter den Hochrufen der Zuschauer den Sportpalast.

Deutscher Minderheitentag in Genf.

Die Garantien des Völkerbundes.

Der Antrag des deutschen Außenministers Dr. Stresemann als Delegierter der deutschen Regierung beim Völkerbund auf Erörterung des Minderheitentrete, der kürzlich in der Auseinandersetzung Dr. Stresemanns mit dem polnischen Außenminister Zaleski in Lügano angekündigt wurde, ist beim Völkerbundesrat zu Genf eingegangen. Der Punkt, den Dr. Stresemann auf die Tagesordnung des Rates gelegt wissen will, lautet: "Die Garantie des Völkerbundes für die Bestimmungen, die den Säus der Minderheiten betreffen."

Dieser Punkt ist auf die provisorische Tagesordnung der Tagung des Völkerbundes gestellt worden. Der deutsche Antrag hält sich streng im Rahmen der bestehenden Verträge, indem er nur von der Garantie des Völkerbundes für die bestehenden Bestimmungen zum Schutz der Minderheiten spricht.

Die Herrschaft der Kälte.

Noch kein Nachlassen.

Infolge des anhaltenden starken Frostes haben sich die Eisverhältnisse sowohl im Hamburger Hafen als auch auf der Unterelbe weiter verschlechtert. Stellenweise können auf der Elbe nur starke Tropfen verkehren. Der von Hamburg ausgehende japanische Tropfen "Amur Maru" geriet in der Elbmündung auf Grund. Im Hamburger Hafen wird der Schiffsbahnbetrieb, soweit er nicht schon gänzlich ausliegt, auch noch durch den außergewöhnlich niedrigen Wasserstand behindert. Das Eis der Oder steht von Harburg an. Die Eisbrecher müssen ihre Arbeit einstellen.

Der Frost hat sich in Schlesien weiter verschärft und fast allgemein liegen die Morgenstemperaturen 25 Grad unter dem Gefrierpunkt. Aus den Breslauer Außenbezirken wurden minus 28, aus Kreuzberg minus 29 und aus Neisse sogar minus 32 Grad gemessen.

In Berlin wurden 18 Grad unter Null in der Innenstadt und in den Außenbezirken 22 Grad gemessen. Königsberg meldet für Ostpreußen Minustemperaturen bis 24 Grad. In Mitteldeutschland verzeichnete Halle 19,3 Grad Kälte, Weimar 25 Grad. In München wurden bei völlig klarem Himmel 18 Grad, in Tegernsee 20 Grad und in Stuttgart und Ulm bis 15 Grad gemessen. Rhein und Mosel führen wieder starles Treibis; auf der Mosel wurde bereits die Schiffabfahrt eingestellt.

In der Tschechoslowakei erreichten die Temperaturen einen ganz außerordentlichen Tiefstand. Die stärkste Kälte verzeichneten Budweis und Teutschbrod mit 31 Grad Kälte. Prag-Karlshof hatte 24 Grad.

Das Urteil im Behrens-Prozeß.

Nach dreitägiger Verhandlung im Behrens-Prozeß wurde das Urteil gefällt. Der Kaufmann Guido Behrens, der im Juli 1928 durch unsangreiche Betrügerei verschobene Kaufleute im Vogtland um rund 700.000 Mark geschädigt hatte und im Verleb mit den Kaufleuten soviel als früherer Flügeladjutant des ehemaligen Kaisers aufgetreten war, wurde wegen fortgesetzten Betruges in drei Fällen zu fünf Jahren Gefängnis, zu einer Geldstrafe von 6000 Mark zur Tragung der Kosten des Verfahrens und zu fünf Jahren Fahrverlust verurteilt.

In der Begründung des Urteils wurde davon ausgangen, daß der Angeklagte bereits im November 1927 den Vorfall geschehen habe, seine Aufträge zu betrügen. Er habe seine Vertrauensstellung missbraucht. Der Angeklagte sei eine durchaus unvorbare Persönlichkeit. Es sei psychologisch unmöglich, daß der Junge Lang sich zu den von dem Angeklagten behaupteten Abmachungen habe bereit finden lassen. Die Vermutungen des Rechtsanwalts Dr. Heinemann, der Junge Lang habe einen fabrikslosen Meineid geleistet, erscheine nicht stichhaltig. Dr. Heinemann habe kein Recht gehabt zu einem solchen Verurteilung. Es sei erwiesen, daß der Junge Lang und noch zwei andere Firmen betrogen worden seien. Der Angeklagte habe eine große verbrecherische Energie entwickelt. Er habe das Gericht zu täuschen versucht. Das Gericht habe deshalb die vom Staatsanwalt beantragten Strafen für angemessen gehalten, außerdem aber auf Geldstrafe erkannt. Wegen der gezeigten ehrlosen Handlung habe ferner auf Fahrverlust erkannt werden müssen. Der Angeklagte erklärte, er werde das Urteil nicht annehmen.

Schlüß der „Grünen Woche“.

Die Landwirtstage in Berlin.

Noch einmal drängten sich am letzten Ausstellungstage am Sonntag, sowohl interessierte Landwirte wie schauwillige Studenten in die großen Hallen, um an Ort und Stelle die neuesten Erfindungen zur Belebung unserer landwirtschaftlichen Emporarbeit studieren zu können, um aber auch in mächtigen Kundgebungen das Volk, die Behörden und die gesamte Öffentlichkeit auf die herrschende Notlage und die Dringlichkeit der Abhilfe hinzuweisen. Von wichtigen Zusammensetzungen soll vor allem auf die

Tagung der Landfrauen

hingewiesen werden, in der das Programm der Landfrauenenswelt wurde. Nationalisierung und Regelung des Absatzes sind die ersten Erfordernisse. Nationalisierung heißt: Vereinfachung und Vereinfachung der Produktion. Beim Obst- und Gemüsebau soll auf den Anbau weniger aber ergiebiger Sorten gesetzt werden. Bei der Gehölzpflege sollen ebenfalls nur die renommierten Arten in Betracht gezogen werden. Die Erziehung der Landmädchen zur Erkenntnis der Bedeutung der Landfrauenarbeit für die deutsche Volkswirtschaft ist von ungeheurem Wert.

Im Rahmen der Grünen Woche hat der Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine seine Bestrebungen in einer Sonderausstellung ausdrucksstark veranschaulicht.

Die christlichen Bauernvereine

veranstalteten unter dem Vorsitzenden Reichsminister a. D. Dr. Hermann eine eindrucksvolle Kundgebung zu schwierigen Fragen der Wirtschaftspolitik, der Steuer- und Sozialpolitik, des Bodenrechts- und Siedlungswesens sowie zur Frage des inneren Ausbaues der Organisation. Im Zusammenhang mit der Verarmung des Landvolkes führte der Vorstand aus, siehe eine kulturelle Verelendung und die all-

mäßliche Entwertung des platten Landes. Hier beginne der ungemeine Druck, der vom platten Lande auf die Gesamtirtschaftsseite habe und der in absehbarer Zeit sich so verschärfen müsse, daß er die gesamte Wirtschaft in größte Gefahr bringe könne.

Landwirtschaftsdezernent Hensel behandelte die Frage „Eingemeindung und Landwirtschaft“ und legte die Gründe dar, die weit über die Kreise der Landwirtschaft hinaus das ganze Volk dazu bringen müssten, die übertriebenen Eingemeindungspläne abzulehnen.

Der Reichsminchaußschuß

tagte unter Vorsitz des Reichsverwaltungsdirektors Dietrich im Reichsminchaußschuß. Minister Dietrich erläuterte die Maßnahmen der Reichsregierung zur Behebung wirtschaftlicher Notstände. Neben den 7,5 Millionen Mark, die auf fünf Jahre verteilt zur Zinsverbilligung dienen sollen, sind neuerdings fünf Millionen Mark zur Sicherstellung und für den Ausbau der Abholverhältnisse im Rahmen des landwirtschaftlichen Körpaprogramms bereitgestellt worden.

Die Ruhe in Spanien noch nicht wieder hergestellt.

Madriz, 3. Februar. Entgegen den bisherigen Erklärungen gibt die spanische Regierung in ihrer heute fröhlich veröffentlichten Note zu, daß die Ruhe in Spanien bisher noch nicht gesichert war. Ein Aufruhrversuch unter Beteiligung von Truppen in Valencia ist niedergeschlagen worden. Der Kommandeur der „Guardia Civil“, General Sanjurjo, ist mit Spezialvolksmachten nach Valencia beordert worden, wo der bisherige Militärgouverneur an der Verschwörung beteiligt zu sein scheint, denn in dem Auftrag des Spezialkommissars heißt es ausdrücklich, daß er bevollmächtigt ist, alle ihm notwendig erscheinenden Maßnahmen und Erneuerungen vorzunehmen. Primo de Rivera gibt in einer zweiten Note die Gründe an, die ihn zu seinem Vorgehen veranlaßt haben. Danach sollen aus Valencia ein Sonnenbad so schwierigende und verworrene Meldungen in Madrid eingegangen sein, daß die Regierung den Beschluss faßte, den Ereignissen mit aller Energie entgegenzutreten und den General Sanjurjo den oben genannten Auftrag zu erteilen. Sanjurjo habe schon nach Madrid gemeldet, welche Maßnahmen er nach seinem Einmarsch in Valencia angeordnet habe. Der größte Teil der Garnison habe der Regierung die Treue bewahrt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 4. Februar 1929.

Werkblatt für den 5. Februar.

Sonnenaufgang	7 ^h	Mondaufgang	5 ^h
Sonnenuntergang	16 ^h	Monduntergang	12 ^h

1808: Der Maler Karl Spitzweg geboren.

Landmanns Arbeitskalender im Februar.

Der Januar hat fast alle Außenarbeit unmöglich gemacht und selbst das Arbeiten in Scheune und Speicher wurde in den meisten Gegenden durch die andauernde Kälte sehr behindert. So bleibt nun im Februar, sobald es die Witterung erlaubt, sehr viel nachzuholen, was eigentlich auf dem Arbeitskalender des vergangenen Jahres gestanden hat. Auf Wiese und Weide ist nun, sobald es das Wetter nur irgend zuläßt, Kunstdünger auszutragen. Auf dem Felde ist beim Begegnen der Schneemassen auf guten Abzug der Wasserrinnen und der Drains zu achten. Ob es Ende des Monats schon Zeit mit der dann eigentlich schon beginnenden Frühjahrsbefestigung werden wird, bleibt abzuwarten. Kunstdünger und Saatgut werden angesäuert. Für Kaindl ist es der letzte Zeitpunkt zum Aussäen.

Im Hof werden die Geräte und Maschinen für die Frühjahrsbefestigung überholt, die Gräser geschnitten, die Zugtiere werden in Anbetracht der gestiegerten Leistungen, die von ihnen in der Befestigungszeit verlangt werden, mit nährstoffreicher Futter bedacht. Im Schafstall gilt es, auf Fleduchi und Räufe zu achten. Die Geißlägerfälle werden für die beginnende Brutzzeit gereinigt, die Rassen getrennt und die Zuchttiere ausgesondert. Die Beschaffung von Brutzieren und Saatgut werden angesäuert. Für Kaindl ist es der letzte Zeitpunkt zum Aussäen.

Im Garten ist das Auspflügen und Ausschneiden der Obstbäume und Beerensträucher schnell zu beenden, sobald es das Wetter irgend erlaubt. Die Mistberge werden aufnahmefähig gemacht und, sobald es die Witterung gestattet, werden schon Gebrüden, Napünzen, Spinat, Radisches und frische Erdbeeren ins freie Land gesät.

Im Walde neigt sich die Winterarbeit ihrem Ende zu, der Hieb wird beendet, das Holz abgefahren. Am Bienenstand berichtet noch völlige Ruhe, wenn nicht unerwartet Flugwetter eintritt, wobei dann darauf zu achten ist, daß die Völker weiselrichtig sind. Sonst müssen Königinen eingezogen werden oder man muß das weisellose Volk mit einem anderen vertragen.

Militärverein. Die Jahreshauptversammlung fand gestern nachmittag 14 Uhr im „Adler“ statt. Die sonst angewohnte Stunde der Einberufung hatte erfreulicherweise einen außerordentlich zahlreichen Besuch im Gefolge, namentlich der Kanonenaden aus der Umgebung. Ehrendarsteller Hienisch begrüßte alle Freude und besonders den als Vertreter des Bezirks erschienenen Kamerad Schmidmeier Kühl - Reichen, der die Grüße des Bezirksschießers überbrachte und die Arbeit würdigte, die der Verein und sein mit den ganzen Aufbau des Bezirks beobachteter Ehrendarsteller für die Militärvereinslache jederzeit leisteten. Ehrendarsteller Hienisch dankte für die Worte, streifte die gegenwärtige Not des Volkerlands, gedachte der Tage des 18. und 27. Januar und kam auf den jetzt vom Reichsbüroverbund mit aller Energie eingeleiteten Kampf gegen die Kriegsschulblüge zu sprechen. Er forderte die alten Soldaten auf, überall tatkräftig mitzuhelfen, damit der ominöse Schulporograph aus dem Friedensvertrag verschwinde. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Der Sächsische Militärverein Wilsdruff und Umgegend protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Beleidigung, daß Deutschland die Schul am Kriege trage.“ Der Gedenktag der Nationalhymne folgte. Ehrend gedachte man des Sojä zur großen Armee abgesetzten Kameraden Emil Schubert, eine Abmeldung wegen Versehung wurde bekanntgegeben und weiter, daß zwei vorgesetzte Offiziere auf das Kränchen verlegt wurden. Der aussichtsreiche Jahresbericht des Kam. Rose ließ das ganze lebensfähige Vereinsleben noch einmal am geistigen Auge der Hörer vorüberziehen. Es war ein ernstes Arbeitsjahr unter Leitung des Ehrendarstellers, stellte hohe Anforderungen an die Kameraden und war von Erfolg gekrönt, das ist schließlich die Hauptsaite. Der Mitgliedsstand betrug am 31. 12. 1928: 355 Kameraden. Vier schieden durch Tod aus, 1 Hauptversammlung, 9 Monatsversammlungen, 4 Vorstandssitzungen, Kränchen und Stillungsfest wurden abgehalten. An Sterbegeld wurden 547 Mark,

an Krankenunterstützung 1021 Mark, an Weihnachtsgaben 180 Mark gebraucht. Bei einer Einnahme von rund 4500 Mark war ein Kassenbestand von rund 400 Mark vorhanden. Damit war gleichzeitig auch der Kassenbericht gegeben. Von den Kassenprüfern bestätigte Kam. Barth die Richtigkeit der vorgetragenen Nachkommung und beantragte Entlastung des Kassierers. Die wurde ihm einstimmig zuteil und der Ehrendarsteller nahm Gelegenheit, die große und vorzügliche Arbeit des Kam. Rose mit besonderen Dankesworten zu würdigen. Der Wunsch nach Büchern für das Kindergartenhaus wurde wiederholt und das Spielen der alten Almosenbücher zur Tanzmusik bedauert, daß sie doch zu gut. Die neuen Sachen bedingen einen anderweitigen Wahlmodus. Deshalb scheidet nunmehr ein Drittel des Gehaltvorstandes aus. Dies Jahr droht es nunmehr ein Drittel des Gehaltvorstandes aus. Dies Jahr droht es nunmehr ein Drittel des Gehaltvorstandes aus. Diese Kameraden Messerschmidt, Georg Adam und Rose wurden wiedergerühmt. Als Obmann für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wurde Kamerad Amtsgerichtsrat Dr. Schäffler neu gewählt. Die übrigen Mitglieder des Gesamtvorstandes bleiben 1 bez. 2 Jahre weiter in ihren Ämtern. Nach Mitteilung über den gegenwärtigen Bestand der Stiftungen wurden Eingänge von Bezirk und Bund behandelt. Major Egner, der um einen Vortrag über die Jugendbewegung gebeten worden war, bat für die nächste Monatsversammlung zugestellt. Jaywicksche hatte der in der letzten Versammlung ergänzte Ausschuß für die Kleinschüler-Schuleleitung und die Jugendgruppe praktische Arbeit geleistet. Kamerad Seelert als Ausbildungsvorsteher möchte von den unternommenen Schritten Mitteilung. Nachdem der Ausbau des Regelschulbesuches nicht mehr in Frage kommt, soll zunächst im Welten Soale mit Lustgewehr geschossen werden. Findet die Saale genügend Beteiligung und Anfang, soll einem Stand für Kleinschüler nachgezogen werden. Anschließend soll jeden Sonnabend geschossen werden. Dieser Schuleleitung soll auch gleich die Jugendgruppe angesiedelt werden, denn nachweislich schwärmt gerade die junge Generation für das Schießen. Die Vorschläge wurden von Kamerad Dr. Schäffler besonders begrüßt und von der Versammlung gutgeheissen. Das Kränchen findet am 4. März statt. Seine Ausgestaltung liegt in den Händen des Vergrößerungsausschusses. Sympathisch aufgenommen wurde die Anregung Kam. Stadtrat Wehner, der Verein möge sich der Thomanie auf dem Ehrenfriedhof mit Fahne beteiligen. Aus Billigleitsgrund wurde dem Kassierer eine Entschädigung und dem Ehrendarsteller ein Beitrag zu den Kosten für das in seine Wohnung zu legende Telefon gewährt. Nachdem Kam. Seelert dem verdienten Ehrendarsteller Hienisch noch herzlich von der Versammlung durch ein hoch destruktive Worte des Danzes gesagt hatte, erzählte Herr Kanzler in sehr leidenschaftlicher Weise von seinem 40-jährigen Aufenthalt in Newport, Cincinnati und Chicago, von seinen Erinnerungen und Erlebnissen, älteren Vergleichen ziehend zwischen Deutschland und Amerika. Keiner Volk soll seine Erinnerungen. Mit der Verlesung der Niederschrift wurde nach 7 Uhr die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Hederverein. Mitglieder und Freunde des Hedervereins versammelten sich gestern abend 7 Uhr in der Parkhalle zur Hauptversammlung. Inspektor Lehmann entbot ihnen den Willkommenstrunk und anschließend den Jahresbericht. Der Mitgliederstand ist etwas zurückgegangen. Die Schulmäpplage wurde im vergangenen Jahr fortgeführt. Zu Ostern konnte aus einer Spende der Freunde aus Amerika bedürftigen alten Leuten eine Freude bereitet werden. 15 kommen mit Gutscheinen auf Lebensmittel versorgt werden. Einem Vehling wurde Unterwäsche beschafft, eine ältere Frau besonders unterstützt. Mit Hexenabend des Winters und des Weihnachtsfestes begann die Haupttätigkeit. Mit vieler Mühe gelang es, den Weihnachtsbaum wieder aufzustellen und die Aufführungen am Baum zu gestalten. Am 4. Advent wurden 70 alte Leute mit Käse und Sülzen bewirkt, 70 Sülzen und Gutscheine über 4 und 5 Mark wurden verteilt. An der Weihnachtsfeier an den beiden Feiertagen nahmen 49 Personen teil. 57 Zettner Butter von der Firma Louis Seidel gespendet und 50 Liter Milch eines Blankensteiner Spenders weitere verteilt werden. Allen Spendern soll auch an dieser Stelle nochmals herzlich Dank gesagt werden. Den Kassenbericht erstattete Schatzmeister Bauder. Er konnte einen Gesamtumsatz im letzten Jahr von reichlich 5800 Mark vermelden, eine Summe, die nicht hoch genug angeschlagen zu werden verdient. Die Opferblöte am Weihnachtsbaum haben nur 47 Mark erbracht, andererseits wurden aber von nicht genannt sein Wollenden Beträgen gestellt, so daß das Weihnachtsbaumkontor immerhin mit 40 Mark Guthaben abschließt. Schuldirektor Thomas und Justizinspektor Atzberger hatten das unsöhnliche Rechnungsverfahren geprüft, lobten die vorbildliche Führung und beantragten Entlastung. Durch Erheben von den Plänen wurde dem Schatzmeister besonderer Dank zum Ausdruck gebracht. Der Mitgliedsbeitrag wird wie bisher erhoben. Zwei Anmeldungen wurden genehmigt und die auscheidenden Vorstandsmitglieder Oberlehrer Hillewig als 2. Vorsitzender, Bubad als Kassierer und Löffel als Schriftführer, sowie die 12 Mitglieder des Ausschusses mit Schuldirektor Thomas als Obmann wieder gewählt. Als Rechnungsprüfer bleiben Justizinspeiter Arbeiter und Schriftleiter Pankert weiter im Amt. Verabschiedet wurden zur Verlesung und der Vorstand wurde ermächtigt, wegen der langanhaltenden Kälte in dringenden Fällen alte Leute wieder mit Brennstoffmaterial zu unterstützen. Wegen der Veranstaltung eines großen Preislegetals soll mit den diesjährigen Reckelclubs in Fühlung getreten werden. Mit dem Kästchen der Vorstande die Versammlung wünschend, daß es dem Verein auch in diesem Jahre möglich sei, sein großes Stilles Liebeswerk fortzuführen.

Maslenball. Seine Tollität Prinz Karneval schwang am Sonnabend im „Zorn“ des Zopfes über alle die, die sich aus der täglichen Mühe des Lebens einmal freizunehmen wußten, und die Sorgen des Alltags aus Stunden vergessen wollten. „Sängerfranz“ und Turnverein hatten den Mut zur Veranstaltung ausgetragen und für eine hübsche Dekoration des geräumigen Saales unter dem Motto „Ein Abend im Wiener Prater“ Sorge getragen. Malermeister Roth hatte die geschnadollen Villen fertiggestellt. Rund 200 Maslen folgten den satten Klängen jocer Chöre der städtischen Orchesterhalle im dunten Neigen. Das Jungvolk war vorbereitet. Bei der Demosierung gab es manche freudige Überraschung. In humorvoller Weise wurde auch eine Prämierung der originellsten Masken vorgenommen. Den anschließenden Tanze wurde stotz zugesprochen. Die Stimmung war eine Stille durch keinen Wohlstand getrübt bis zum frühen oder späten Ende.

Aufmerksam gemacht wird auf den Landwirt Emil Raumann aus Meissen, früherer Gutsbesitzer in Polen. Derselbe verlor im Auftrage der Baumwolle Polcharst in Wilsdruff seinen Erzeugnissen, hat aber seine Berechtigung, Bezahlung zu fordern. In vielen Fällen hat er seine Waren als von Leichendorf, Cossebaude, ausgegeben, hat diejenigen von Polcharst als minderwertig bezeichnet und die für die Firma vereinbarten Gelder unterstellt. Weiter tritt er auch noch in Gastwirtschaften als Zeiträuber auf. Er hat in Wilsdruff und Umgegend gewohnt, einige Tage bezahlt und ist dann unter Hinterlassung einer Schuld ver-

Börse - Handel - Wirtschaft

Amtliche Sachliche Notierungen vom 2. Februar.

Dresden. Die Börse verkehrte in etwas freundlicherer Haltung. Die etwas reitere Nachfrage führte aber noch nicht zu höheren Umläufen. Die Kurzveränderungen waren unbedeutend. Höher notierten Polophon um 3,50, Großenhainer Weißtuch, Schubert und Salter und Karl Dürfeld um je 3, Reichsbank und Industriewerte Plauen um je 2,75, Westdeutschland um 2,50, Deutsche Zeit um 2 Prozent. Dagegen lagen niedrigere Photostoffe um 5, Chemnitzer Spinner um 4, Glasfabrik Proschwitz, Auerauer Kammgarn und Vögel Stammaktien um je 2 Prozent. Die übrigen Kurzveränderungen bewegten sich unter 2 Prozent. Das Geschäft in Rentennotierungen war weiter still.

Leipzig. Die Leipziger Börse zeigte bei fast völliger Geschäftsstille eine freundliche Grundstimmung und brachte für einige variable und Terminpapiere unter Führung von Polophon die 6 Prozent gewonnen, leichte Verbesserungen, so u. a. für Schubert u. Salter 2, Hugo Schneider 1 Prozent. Ver nachlässigt und schwächer lagen dagegen Thüringer Gas 1,5, Kunststoff Groß 3 Prozent. Der Anteckemarkt hatte bei völlig kauferndem Geschäft unveränderte Kurze aufzuweisen. Im Freiberger lagerten Parkhotels 2,5 Prozent höher, Phänomen 1 Prozent niedriger.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in etwas freundlicherer Stimmung. Steigerungen erfuhrten Karl Hamel, Hartmann Geb. Unger, Wundererwerbe, Dittendorfer Zill und verschiedene Bankaktien. Einbußen erlitten Chemnitzer Aktienpünktchen um 5 Prozent. Im Kreisverkehr hörte man Baumwollspinnerei Gelenau 1,55, Raat für Handel und Verkehr 143, Bank für Mittelsachsen 123, Kammgarn Silberstraße 108, Hüttmann und Lorenz 95, Sächsische Zell 68,5, Germania Schwalbe 42.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, int., 74,5 Rillogt, 21 bis 217; Roggen, dicker, 70 Rillogt, 211-217; Sandroggen 71 Rillogt, 214-220; Sommergerste, int., 230-240; Wintergerste 217-227; Hafer 206-226; Mais, amerikan. 242-247; Mais Cinquantin 260-284; Raps 150-170; Erbsen 340-405. Die amtlichen Notierungen laufen für prompte Ware Paribus frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Meißner Produktenbörse vom 2. Febr. 1928.

Weizen bisher neu 77 Ril 10,80; Roggen neu 73 Ril 10,55; Sommergerste 11; Wintergerste neu 10,50; Hafer neu 10,20; Mais versetzt 12,20; Maisflocken 13,30; Rottflocken neu 80; Trockenknödel 8,60; Biesenbrot neu 6,50; Weizen- und Roggenstroh 1,90; Preßstroh 2,10; Weizennmehl Qualitätsware 19,25; Weizennmehl Coprozentiges 17,25; Roggenmehl Coprozentiges 16,25; Roggenkleie 7,90; Karlsfleisch 8; Speisefartosse, neue weiße und rote in Ladungen (Groß); Speisefartosse, neue gelbe Juhrenkleie (Groß); Karlsfleischoden 11,50; Landbeier, Markt Preis 1 Stück 0,18-0,19; Landbutter, Markt Preis 5 Pf. 1,05-1,15. — Geiste Ware über Notiz. — Stimmung: Fester.

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. Februar.

Börsenbericht. Tendenz: freundlicher. Da keine Realisationen mehr stattfanden, von den auswärtigen Börsen erste Tendenzmeldungen vorlagen und seit längerer Zeit das Ausland erstmalig wieder einiges Kaufinteresse zeigte, eröffnete die Börse am Wochenende beruhigt und in freundlicher Tendenz. Die Spekulation nahm neben Deutungen auch Neuanschaffungen vor. Die Provins zeigte in geringem Ausmaße ebenfalls etwas Rauineigung. Dagegen hielt sich das Publikum nach wie vor vollkommen zurück. Das Geschäft war wieder sehr klein, da infolge des früheren Börsenbeginns nur wenig Orders vorlagen und auch das Ausland zum Teil limitierte Anträge erteilt hatte, die nur teilweise zur Ausführung kamen. Am Geldmarkt blieben die Sätze bei etwas geringerer Nachfrage unverändert. Lagespiel war mit 5-7 Monatsgeld mit 6,75-8 Prozent erhältlich. Im Verlaufe blieb die Tendenz bei einem Geschäft, abgesehen von einigen Schwankungen, im allgemeinen freundlich.

Devisenbörse. Dollar 4,210-4,218; engl. Pfund 20,41 bis 20,45; holl. Gulden 168,57-168,91; Danz. 81,59-81,75; franz. Franc 16,44-16,48; schweiz. 80,95-81,11; Belg. 58,50-58,62; Italien 22,04-22,08; schwed. Krone 112,48-112,70; dän. 112,22 bis 112,44; norweg. 112,15-112,37; tschech. 12,45-12,47; öster. Schilling 59,13-59,25; poln. złoty (nichtamtlich) 47,10-47,20; Argentinien 1,775-1,779; Spanien 66,92-67,06.

Getreide- und Ölfrüchte per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	2 2	1. 2.	2. 2.	1. 2.
Weltz. märkt.	215-217	214-216	Weltz. f. Bln. 15-15,2	14,9-15,0
pommersch.	-	-	Koal. f. Bln. 14,5-14,7	14,5-14,7
Roga. märkt.	207-209	208-208	Raps	-
pommersch.	-	-	Steinbock	-
wespreich.	-	-	Witt.-Erbsen	40,0-46,
Grauergerste	218-237	218-237	f. Speiserobi.	30,0-36,
Reutergerste	192-202	192-202	Auergerber	21,0-23,
Hafer. märkt.	202-208	202-208	Reisfischen	22,0-24,
pommersch.	-	-	Aderbohnen	21,0-21,
wespreich.	-	-	Witzen	28,0-29,
Witzenmehl	p. 100 kg fr.	-	Lupin, blaue	15,4-16,
Witzenmehl	p. 100 kg fr.	-	Lupin, gelbe	18,0-19,0
Sad. Steinb.	26,2-29,7	26,2-29,7	Serdobels	40,0-44,
Witzen u. Not.	-	-	Rapsfischen	19,9-20,
Trockenfisch	-	-	Leinsuchen	25,0-25,
Roggenmehl	p. 100 kg fr.	-	Trockenfisch	18,2-18,6
Roggenmehl	p. 100 kg fr.	-	Sova-Schrot	22,8-23,0
infl. Sad.	27,5-29,6	27,5-29,6	Tortini. 34/70	-
			Kartoffelfisch	18,8-19,2
Berliner Butterpreise.	1. Qualität 182	2. Qualität 173		18,8-19,8-19,9-19,2
abfallende Sorten 187	Mark je Beutner.	Tendenz:		

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schmitz.
Verlagsleitung: Paul Kämberg.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käßner, für Anzeigen und Reklame: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. Februar

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgew.
210	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchste Schlachtwerts 1. junge	58-59 (103)
	2. ältere	44-49 (90)
	b) jüngste vollfleischige 1. junge	30-40 (70)
	2. ältere	
	c) fleischige	
281	b. Küsten. a) jüngste vollfleischige ausge- mästete höchste Schlachtwerts	50-55 (92)
	b) jüngste vollfleischige oder ausgemästete	45-49 (85)
	c) fleischige	39-42 (73)
	d) gering genährte	
384	c. Rühe. a) jüngste vollfleischige höchste Schlachtwerts	17-21 (89)
	b) jüngste vollfleischige oder ausgemästete	27-32 (77)
	c) fleischige	22-26 (64)
46	d. Färten (Kälbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwerts	51-57 (95)
	b) jüngste fleischige	42-50 (88)
E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh		
607	II. Rinder. a) Doppellender b. Maf	
	b) beste Mast- und Saugfälber	72-78 (121)
	c) mittlere Mast- und Saugfälber	63-70 (108)
	d) geringe Rinder	55-58 (103)
	e) geringste Rinder	
611	III. Schafe. a) Beste Wollschämmel und jüngste Wollschämmel 1. Weidenmaß	62-68 (130)
	2. Stallmaß	
	b) mittl. Wollschämmel, ältere Wollschämmel und gutgedrehte Schafe	52-67 (121)
	c) fleidige Schafe	45-50 (118)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	
	g) Sauren	67-71 (92)
	Überstände: 114 Rinder (davon 40 Ochsen, 40 Kühe, 28 Rühe), 31 Schafe. — Geschäftsgang: Rinder langsam, Rinder mittel, Schafe mittel, Schafe mittel.	

Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufsosten. Umfangsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also weitestgehend über die Stallpreise.

Dresdner Beerdigungs-Anstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26
Telefon 20157, 20158, 28549
Bautzner Straße 37
Telefon 52096

Erd- u. Feuerbestattungen, Überführungen

von und nach auswärts. Neuzeilliche Autos zu h mit Personen-Abteil. Großes Sarg- u. Urnenlager. Auskunftei u. Kostenanschläge unentbehrlich.

Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 b's nachm. 6 Uhr.

Nacht-Telefon 20157

Filiale: Radebeul, Schumannstraße 11. Telefon: Radebeul 500.

Sparkasse — Versicherung

Werde-Woche

vom 4. bis 9. Februar

Für wenig Geld
Den Schuh, der hält
Und auch gefällt

Wer noch nicht zu meinen ständigen
Kunden gehört, wird
von den großen Vor-
teilen des Schuhkaufs bei mir überzeugt.

Werschon treuer Kunde ist, hat jetzt eine
günstige Gelegenheit zur An-
schaffung von gutem Schuh-
werk zu sehr niedrigen Preisen.

Auf allereguären Waren 10-20% Rabatt

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Osw. Matthes, Schuhlager
Dresdner Straße 63

Tafellöfflitten
neu und gebraucht, 1 gebraucht.

Kästenjöchlitten
empfohlen
Krajsch. Grumbach,
Ferner 174.

Fußabstreicher
kaufen Sie am vor-
teilhaftesten bei

Herrn. Pinkert, Wilsdruff

Amtliche Verkündigung.

Dienstag, den 5. Februar 1929, nachmittags 20 Uhr sollen in Wilsdruff eine Nähmaschine und ein Herrenfahrrad gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.

Sammelpunkt der Bieter im Zimmer „Gerichtsvollzieher“ des unterzeichneten Amtsgerichts.

Wilsdruff, den 4. Februar 1929.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Homöopathischer Verein.

Dienstag, den 5. Februar 1929
abends 8 Uhr im Weißen Adler

Film-Vortrag

Impflicht und Impfgefecht
Redner: Herr Friede Dresden

Allgemeines Geschehen erwartet der Vorstand.

Schützenhaus Wilsdruff

Mittwoch, den 6. Februar

Schlachtfest

von 1 Uhr ab Weißfleisch
später das Übliche

Hierzuladen ganz gegeben ein

Georg Bienzleiter und Frau

Bezirks-Obstbau-Verein Wilsdruff

Witwoch, 8. Februar, nachm.

4 Uhr im Goldenen Löwen, Wilsdruff

für Vorstände über

mächtige Tagesfragen ist gesorgt. Gäste willkommen



Emil Käßner & Co., Hainsberg i.

Freiberg 296

Preis 1.— Mark, Riebung 16. Februar 1929,

zum Besuch eines Eisenbahn-Aus- und Erholungs-

Tagespruch.

Doch man durch Schaden läugt wird,
Bern's Kind schon als Hechte;
Doch doch der Mensch sein Vertrag irr,
Dran lernt man bis zum Tode.

Dresdner Brief.

Die Nein's'n.

Die Nein's'n! Was ist denn das? So werden Sie fragen. Da, das ist etwas ganz Komisches, der Schred aller Friedensrichter, der Spieß aller Alsforsoren und der dazu gehörigen Schreiber, aber auch der Schred der ganzen Umgebung. Es ist ein Haus in einer kleinen Seitenstraße der Weltstadt Dresden. Ich will nicht den Namen der Straße nennen, er tut auch nichts zur Sache, und folger Händler gibt es noch einige in allen Teilen der Stadt, in verschwiegenen Winkeln hier und da.

Also besessen wir uns einmal mit der „Nein's'n“!

Sie besteht aus einem großen, vierstöckigen Vorderhaus, in jeder Etage bewohnt von drei Familien, einem ebenso hohen Seitengebäude mit je vier Familien pro Stockwerk, einem Hintergebäude „A“ mit je zwei Familien, einem Hintergebäude „B“ ebenso und einem Seitengebäude „C“, in dem wieder drei Familien jedes Stockwerks wohnen. Haben Sie nachgerechnet, wieviele Familien das sind! Rechnen wir nun die Hälfte der Familien mit vier Personen, die übrigen mit 5 Personen und mehr, davon ein Drittel Frauen, von denen jede über mindestens für zwei Läufschuhe, dann haben Sie ein ungefähres Bild der Bevölkerung unserer Nein's'n.

Da hat die Frau L. doch neulich — sie ist Witwe — mit ihrem Zimmerherrn Wein getrunken! Denken Sie mal! Man hat ihm mit zwei Gläsern unten Amm hinzugetragen! Es ist doch eigentlich sooo ein böhmisches Mensch, wie kann der nur mit der Witwe Wein trinken? Der sollte das Geld lieber sparen, er kommt sowieso jede Woche zweimal in einem Zustand nach Hause, — ich sage Ihnen, in einem Zustand! — Na ja, die Frau L. ist auch da! Wehr hat sie das Geld zu den böhmischen Kleibern allen, die sie trägt? Das verdient sie doch nicht auf reelle Art und einen Publiko! Hat sie sich auch schneiden lassen, die alte Schachtel!

So sitzen und wüssten die Frauen aus Vorderhaus und Seitengebäude A, B, C. Doch die Nachtsouvenirs kann in der Person der Frau S., die hinter dem nächsten Fenster alles mit angehört hat. Raum nimmt sie sich Zeit, nach dem brodelnden Essen zu schauen, dann faust sie mit 8 Ps. hinaus zu ihrer Freundin, der Frau L.

Denken Sie, die Müttern, die Borcherten, die Schulzen und die Eltern haben jetzt über Sie so etwas Gemeines geredet! Lassen Sie sich das ja nicht gefallen! Und nun erzählt sie gewöhnlich alles, was sie gehört hat und noch ein Erledichtliches dazu. Aber da steht die Betroffene los:

„Nein, solche Schandhosen!“ Sie spricht ein wunderbares Hochdeutsch. Mein Zimmerherr hat mir zwei Eiter Eier geholt, wo ich doch gerade über dem Kürbelseimachen war. Und mein Herr ist sooo nett und geöffigt. Aber wissen Sie, meine Liebe, ich werde diese Weiber alle verlässt, und Sie werden meine Zeugin sein!“

Seht kommt der Glanz eines Raubtierbildes in der anderen Augen, und freudig stimmt sie zu. Sie hat nämlich noch eine Rache auszufüllen! Domals, wo sie von ihr gelöst hatten, sie habe einen ganzen Eimer Schlagsahne gekostet und sei ihn schuldig geblieben! Das war ja vor Gericht gekommen und sie hatte sich vergleichen müssen. Diesmal aber würden sie gewiss Gefängnis bekommen, vielleicht gar Zuchthaus! O sie wollte schon aussagen! Armer Herr Friedensrichter, Sie bekommen wieder mal Arbeit! Es ist noch kein Vierteljahr her seit der Schlagohne-Tragödie, und schon kommt wieder eine neue Klage aus der Nein's'n!

Und wie die Alten singen, so zwitschern die Jungen! Kein Tag vergeht, an dem nicht die Reformabteilung von fünf Reitern erreicht wird. In den beiden engen Höfen prügeln sich die Jungen, ärgern die Mädes einander und tönen, es dem Lehrer zu sagen. Nur das ganze Haus hat siebzehn zu arbeiten, und hier werden sogar mit Wonne Überhundert gemacht.

Der Herr gebe uns liebe Freunde, getreue Nachbarn und der Regina Berthold.

Strandgut

Roman von Horst v. Werthern.

12. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Mahon blieb neugierig in das ernste Antlitz seines Herren. Sein zottiger, brauner Leib drückte in jeder Linie die Besiedlung aus, die es ihm gewährte. Bernleins Ansichten zu teilen, und wie der kleine Rattler ruhig an der Seite seines Herrn trockte, statt, so wie es sonst seine Gewohnheit war, die Gegend zu durchstreifen, zeigte er eine Art von edler Würde, wie sie einem Doktorshund wohl ansteht.

„Du wunderst dich, was mich veranlassen kann, um diese ungewöhnliche Stunde ins Krankenhaus zu gehen, nicht wahr, Mahon?“ scherzte Bernlein und blinzerte schelmisch, fragend auf ihn gerichtet waren. „Ich muss eben nachsehen, ob du und mich überzeugen möchtest, ob er jetzt schon mehr weiß, als heute morgen. Bei Gott! es ist mit ein Gedanke gekommen!“ rief er, sich plötzlich unterbrechend, mit einem nachdenklichen Blick in Mahons treue Augen, und wendete sich von dem schmalen Pfad, der ihn direkt zum Hospital geführt hätte, um einen steileren Fußweg einzuschlagen, der sich am Hügel entlang zog.

„Könnte ich einen Augenblick mit Fräulein Baumgarthen sprechen?“ fragte er, vor dem weißen Haus angelangt, wo Hanna, die als Magd, ihm die Tür öffnete. „W. da ist sie ja!“ rief er, als Melas im selben Augenblick auf der Treppe erschien. Als sie ihn sah, durchdrang sie eilig die Halle und begnügte ihn freundlich, den Blick fest auf ihn gerichtet.

Mela war dem Doctor herzlich zugewandt, und bei dem kameradschaftlichen Verhältnis, das zwischen ihnen bestand, waren sie gewöhnt, alles zusammen zu besprechen. Sie merkte nicht, dass heile Aufleuchtung in Franks Augen, als er ihrer ansichtig wurde, ahnte nicht, dass seine Pulse rascher schlugen, als ihre weiße Hand die seine berührte; es lag auch keine Spur von Siereret in ihrem Benehmen, als sie sagte: „Bitte,

Dr. Stresemann über die Kriegssächtung

Der Kellogg-Pakt im Reichstag.

Eine ruhige Sitzung.

Erwartungsschock. Gemüter hatten etwas Besonderes erwartet von dieser sonnabendlichen Sitzung und diese oder jene Zeitung hatte sogar vorschauweise und wichtig verkündet, diesmal steige ein „großer Tag“ heraus, weil auf der Tagesordnung die erste Beratung des von der Reichsregierung akzeptierten Kellogg-Paktes und eine Rede des Außenministers dazu stand. Aber trotzdem blieb es eine ziemlich zähne Angelegenheit und als Dr. Stresemann seine Darlegungen begann, zeigten sich im Saale nur einige Dutzend Abgeordnetenstimme befestigt, während die Zuschauertribüne fast leer blieben.

Stresemann beschrieb sich darauf, die Grundsätze anzusühnen, derer wegen Deutschland dem Antikriegspakt beigetreten sei. Die dem Pakt als Basis dienenden Erwägungen hätten sich eben mit den Grundzügen der heutigen deutschen Außenpolitik deckt. Deutschland wolle durch seine entschiedene und schnelle Zustimmung, die zur Unterzeichnung des Paktes in Paris am 27. August vorigen Jahres führte, bekräftigen, dass es den aufrichtigen Willen zum Frieden und zur schiedlichen Verständigung der Völker an die Spitze seiner Politik stellt. Dieses ernsthafte Bestreben verlennen diejenigen, die heute noch von Hinterhältigkeit und Unaufrichtigkeit, wenigstens von unserer Seite, bei den Abmachungen sprechen. Wir wollen den Krieg in seiner furchtbaren Form, den vom Egoismus gewollten Krieg, verhindern und ihn rechtlich aus der internationalen Ethik ausschalten. Derjenige, der einen solchen Krieg dennoch frevention beginne, müsse der Brandmarke vor der ganzen Welt verfallen, wie es der französische Außenminister Briand bei der Unterzeichnung ausgesprochen habe. Die lebendige Entwicklung des Völkerlebens wird sicherlich auch in Zukunft zu Gegenseitigen führen. Solche müssen aber friedlich gemeistert werden. Und wir können hoffen, dass der Kriegssächtungspakt dazu beitragen und die Einleitung einer neuen Epoche bedeuten werde.

Die Zuhörer verbreiteten sich im allgemeinen zustimmend und nur unbedeutendes Gemurmel verbreitete zuweilen, dass auch die Gegnerschaft, die in dem Pakt keinen Fortschritt sieht, nicht ausgestorben ist. Diese Gegnerschaft melde sich denn auch in dem nationalsozialistischen Grafen Neuenkampf und dem kommunistischen Abgeordneten Süder, die überinstimmend die Zustimmung zum Pakt ablehnen, wobei der letztere noch eine besondere Klinge für die Maßnahmen der russischen Sowjetunion schlägt. Aber schon der deutsch-nationale Abgeordnete von Lindener-Wildau verhielt sich durchaus reserviert und empfahl die vorgelegte Ausschusseratung. Seine Partei werde sich ihre Stellungnahme für die zweite Sitzung vorbehalten. Der Redner befürwortete dann in allen großen Parteien deutlich beseitigende Willen in diesem Augenblick seine große außenpolitische Debatte heraufzubringen, sondern die innenpolitische Entwicklung abzuwarten.

Noch einiges Geplänkel der Kommunisten um die Erwerbslosenanträge, die schließlich auf Dienstag verwiesen wurden und der „große“ kleine Tag war vorüber. Der Reichstag konnte die Sonntagssitzung beginnen.

10.

Sitzungsbericht.

(38. Sitzung) CB. Berlin, 2. Februar.
Mit kurzen Einleitungsworten des Präsidenten Löbe wurden der deutsch-litauische Handelsvertrag und das Abkommen zur Beilegung der finanziellen Streitfragen zwischen Deutschland und Rumänien dem Auswärtigen und dem Handelspolitischen Ausschuss übertragen.

Reichsausßenminister Dr. Stresemann

nimmt nunmehr sofort das Wort zu dem dritten Punkt der Tagesordnung, der ersten Beratung des Vertrages über die Achtung des Friedens, den Kellogg-Pakt. Von dem Augenblick an, so führt der Minister aus, als bekannt wurde, dass der ursprüngliche Gedanke eines französisch-amerikanischen Friedenspaktes durch den Entschluss der Vereinigten Staaten von Amerika sich umwandelt in den Gedanken eines allgemeinen Weltfriedenspaktes, ist sich die Reichsregierung der Tragweite dieses Vorganges bewusst gewesen. Das große Problem der Herstellung einer internationaen Friedensordnung wurde in einer ganz neuen Form angesetzt. Von den beiden armen Nöten des

amerikanischen Volkenwurzes, die Möglichkeit kriegerischer Konflikte auszuschalten und den friedlichen Ausgleich der Gegenseite zwischen den Staaten zu gewährleisten, sowie mit vollem Recht und mit voller Aufrichtigkeit gesagt werden, dass sie die Grundzüge der deutschen Außenpolitik sind. So hat die Reichsregierung auch nicht gezögert, als erste der beteiligten Regierungen

dem amerikanischen Entwurf ohne Vorbehalt zuzustimmen. Dr. Stresemann weiß die Behauptungen zurück, dass die der feierlichen Unterzeichnung des Paktes vorausgegangenen Verhandlungen dem Berater einen Teil seiner Wirksamkeit genommen hätten. Die hohe Bedeutung des Vertrages liegt darin, dass er dem Krieg das nimmt, was ihm so schädlich macht, seine Neutralität im Völkerleben. Die Deutschen haben keinen Anlass, die Bedeutung des Vertrages ungünstiger zu beurteilen, als es der französische Außenminister getan hat. Da zum Teil schwierigen und verwickelten Verhandlungen sind letzten Endes nur ein Beweis dafür, dass die beteiligten Regierungen den Vorschlag nicht nur als eine Geste und Demonstration, sondern als einen folgenreichen, bindenden Alt ausspielen mussten. Über all' Auslegungslinie hinaus steht es unwiderrücklich fest, welche Bedeutung es hat, wenn die in Paris vertretenen fünfzehn Regierungen sich feierlich verpflichten,

auf den Krieg als Instrument der nationalen Politik zu verzichten.

Wenn die Öffentlichkeit den Vertragabschluss mit einer gewissen Skepsis verfolgt hat, wo war das nicht ein Beweis für mangelnden Friedenswillen, sondern man vermisste die Folgen, die sich aus dem Pakt ergeben müssten. Er bedeutet ein Verkommen auf weitere Ausgestaltung der rechtlichen Ordnung des Völkerlebens. In diesem Sinne war auch die erste deutsche Note gehalten. Die neue Friedensgarantie muss nicht nur der allgemeinen Abrüstung einen wirklichen Anspur geben, sondern es müssen auch diejenigen Möglichkeiten gefunden werden, die geplant sind, Gegenseite der Völkerinteressen auf friedliche, gerechte Weise zum Ausdruck zu bringen. (Laut der Kommunisten: Heuchelei!) Das rufen die Kommunisten in dem Augenblick, wo sich Sowjetrußland eifrig um die Beschleunigung seines Beitritts zu diesem Pakt bemüht. Der Minister erklärt zum Schluss, dass der Pakt die Einleitung einer neuen Epoche sein müsse. (Beifall.)

Die Diskussion.

Nach der Rede Stresemanns wird die Zeit für die Diskussionsredner auf eine halbe Stunde festgesetzt und als erster nimmt gegen den Pakt Stellung Graf Neuenkampf (Nat.-Soz.). Er wiederholt seinen schon mehrfach verfochtenen Standpunkt und sagt, der Pakt sei schon im Entstehen Gegensatz des Weltgelächters gewesen. Die Hoffnungen der Reichsregierung seien trügerisch. Der Pakt hätte Anlass geben müssen, unter allen Umständen die Ausübung der Befreiung als Vorbedingung zu fordern. Dann wäre keine ganze Verbundenheit zutage getreten. Der Pakt sei ein Vertrag der Völker und werde von den Nationalsozialisten abgelehnt.

Aba Süder (Komm.) bezeichnete das Spiel mit dem Kellogg-Pakt als eine Heuchelei. Je mehr die Radikalfaktionen bebauen, den Krieg zu ächten, desto mehr rütteln sie. Die Sowjetregierung habe durch ihre Abrüstungsvorschläge einen ehrlichen Schritt für Friedenspolitik getan. Die Unterzeichnung des Paktes durch Coolidge, Baldwin, Poincaré, Mussolini und Müller sei die widerlichste Komödie eines Massenbetruges. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.) Solange nicht auch der Friedenbildungskrieg verboten werde, bleibe der Pakt verloren.

Präsident Löbe stellt fest, dass sich weitere Redner nicht zum Wort gemeldet haben. (Lärm bei den Kommunisten. Abg. Heder erhält einen Ordnungsruf.) Der Kellogg-Pakt wird dem Außenwirtschaftsausschuss überwiesen.

Erwerbslosenkonferenz Dienstag.

Ein kommunistischer Antrag, die Anträge über die Erwerbslosenkonferenz auf die Tagesordnung zu legen, wird gegen die Antragsteller abgelehnt. — Präsident Löbe erklärt, er werde dem Altersrat vorstellen, die Anträge am Dienstag zu beraten. Das Haus verlässt sich auf Montag.

Der Tod in den Flammen.

Eine zehnköpfige Familie verbrannte.

Im Buchannon (Westvirginia) brach im Wohnhaus der Familie Fines in der Nacht ein Brand aus, der mit vernichtender Schnelligkeit um sich griff, dass sämtliche Mitglieder der Familie, zehn Personen, in den

Während Bernlein sprach, färbten sich die Wangen des jungen Mädchens noch tiefer; die erregte See, die seltige Höchstung, der blaue Himmel, alles tauchte mit einem Mal vor ihrem Geist auf, und eine Stimme flang in ihrem Ohr, die leise flüsterte: „Ein glückliches Christfest, mein Liebling!“

„Gewiss, ich will kommen,“ sagte sie, eifrig bemüht, die Vision zu bahnern. „Großvater hat auch heute früh über den Fall gesprochen, es wird ihn interessieren, Abberes darüber zu erfahren. Haben Sie Freunde oder Verwandte des armen Fremden ausfindig gemacht?“

„Wir wissen weder seinen Namen, noch welchem Schiff angehört, somit haben wir sehr geringe Anhaltspunkte. Eine Zeitungsnotiz, die natürlich sehr unbestimmt lautete, blieb erfolglos. Der arme Mensch befindet sich in einer schrecklichen Lage und ist in keiner geringeren Verlegenheit als wir; es muss doch furchtbar peinlich sein, gar nichts von sich selbst zu wissen.“

„Aber er muss doch manches wissen,“ sagte Melas.

„Anscheinend nicht. Er ist vollständig aufrechtig, davon ist nicht zu zweifeln. Wenn Sie mit ihm sprechen, werden Sie sich davon überzeugen und sehen, welche Schwierigkeiten wir haben, wenn es uns nicht mit Gottes Hilfe gelingt, sein Erinnerungsvermögen zu erwachen.“

Mela stellte keine weiteren Fragen und das Gespräch nahm eine andere Richtung, die sie das Spital erreichten und sie dem Arzt in das Krankenzimmer in der Männerabteilung folgte. Sie schalt sich, weil ihr Herz so flürmisch pochte, während sie den langen Saal durchschritten; am liebsten hätte sie die Flucht ergriffen, als Bernlein den Schirm von einem Bett in der Ecke des Saales wegshob.

Neuerlich zeigte sie kein Zeichen ihrer Aufregung, sondern trat, ohne ein Wort zu sprechen, zugleich mit Bernlein an das Bett und betrachtete den Kranken.

Er lag ganz ruhig; die Augenlider waren wie in Nachdenken zusammengezogen, den Mund starr vor sich hin gerichtet. Die schönen blauen Augen, die an jenem Morgen fest in die ihren geblickt hatten! Jetzt wandten sie sich ihr zu, wie sie neben dem Lager stand und ein Leuchten verklärte das blaue Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

Glammen um kam. Die einzige Person, die sich retten konnte, war ein Schwiegersohn der Familie, der schwere Brandwunden davongetragen hat.

Der verhängnisvolle Zigarettenstummel.

In einem alten einstöckigen Hause in Hamburg entstand ein Brand, der schnell größeren Umfang annahm. Ein auf dem Dachboden schlafender Schlafstellenmietling kam in den Flammen um. Die 80jährige Wohnungsinhaberin konnte rechtzeitig ins Freie gebracht werden, während die im ersten Stock untergebrachten Schlafstellenmietlinge sich nur durch den Sprung vom ersten Stock aus die Straße retten konnten. Soweit festgestellt werden konnte, ist der verunglückte Mieter erst morgens nach Hause gekommen, er muss durch einen fortgeworfenen Zigaretten- oder Zigarettenstummel die Feuergarde in Brand gesetzt haben.

Todesopfer bei Filmexplosionen.

In Turin entstand in einer erst seit zwei Tagen in Betrieb befindlichen Filmfabrik eine Explosion, welche das Gebäude in Brand setzte. Drei Arbeitnehmer wurden schwer verletzt. Der Verletzte wurde als halbverbrannte Leiche aufgefunden. Eine über der Werkstatt wohnende Frau stürzte sich mit ihrem Kind auf die Straße, wurde aber nur leicht verletzt. Die Gattin des Besitzers der Fabrik stand im Vorjahr bei einem Brand in einem Filmstudio in Brand. — In einer Filmfabrik in Tarent in Italien ereignete sich eine heftige Explosion, die das Gebäude in Brand setzte. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt, zwei kamen in den Flammen um. Das Feuer vernichtete die Fabrik vollkommen.

Der Brand beim Maskenball.

In den großen Sälen des Volksgartenrestaurants in Wien brach ein Dachfeuerbrand aus. Im Saal des Restaurants wurde ein kostümiert abgehalten, das außerordentlich zahlreich besucht war. Die Sicherheitswache hatte sofort den Dachbrand bemerkt und die Räumung des Saales veranlaßt. Die Besucher hatten gerade noch Zeit, ihre Garderobe zu holen. Zum Teil flüchteten sie mit den Masken auf die Straße. Das Dach ist zu einem Viertel abgebrannt.

Mutter und Kind verbrannt.

Ein furchtbare Brandunglücks ereignete sich in der Nähe von Altenrude. In einem Wohnhaus des Häuslers Speyler brannte das Wohnhaus des Häuslers Speyler nieder, wobei ein kleines Kind in den Flammen umkam. Speyler selbst erlitt den Tod durch Ersticken.

Unter den Lokomotiven begraben.

Siebzehn Tote bei einem Eisenbahnunglück. In Henderson im Staat Kentucky hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, als ein Güterzug mit einem Personenzug zusammenstieß. Die beiden Lokomotiven überschlugen sich. Soweit bisher festgestellt werden konnte, waren die Lokomotivführer und die Heizer unter die Lokomotiven zu liegen und wurden von diesen begraben.

Insgesamt wurden sechs Personen getötet. Man vermutet, daß das Unglück durch ein Mißverständnis bei der Signalstellung verursacht wurde.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das deutsche Eigentum in Amerika.

Der von dem Bundesrat in Washington bereitete angenommene Gesetzesvorschlag, der die Frist für die Anmeldung der von den deutschen Eigentümern geltend zu machenden Ansprüche auf das während des Krieges von der Regierung beschlagnahmte deutsche Privat-eigentum bis zum 10. März 1920 verlängern will, wurde von dem Außenhandelsausschuß des Repräsentantenhauses in unveränderter Form angenommen. Der Entwurf wird innerhalb der nächsten zwei Wochen dem Plenum des Repräsentantenhauses unterbreitet werden.

Kein Ermächtigungsgesetz.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist entgegen anderslautenden Meldungen bislang in keiner Form und zu keinem Zeitpunkt über ein Ermächtigungsgesetz für die Reichskreisrundfunk zu den Finanz-

Strandgut

Roman von Horst v. Werthern.

12. Fortsetzung

Nachdruck verboten

"Ich erinnere mich Ihrer," sagte er leise, und beim Klang seiner Stimme färbte ein zartes Rot die Wangen des Mädchens. "Ihr Gesicht ist das erste, dessen ich mich erinnere, nach —" Er schwieg und runzelte die Stirn. "Nach der langen Finsternis; Ihr Antlitz spricht mir aus der Dunkelheit entgegen."

"Es ist Fräulein Baumgarten, die Sie am Strand aufgefunden hat," sagte Werlein freundlich. "Ich habe sie heringebracht, um zu versichern, ob ihr Ausblid Ihnen vielleicht dazu helfen könnte, sich an Vergangenheit zu erinnern. Nur ihrer Geistesgegenwart und Entschlossenheit haben wir es zu verdanken, daß Ihr Leben gerettet wurde, und ich hoffte, das Wiedersehen mit ihr würde eine ganze Kette von Erinnerungen in Ihrem Gedächtnis aneinanderziehen."

"Ich erinnere mich an alles von dem Augenblick an, wo ich zweit Ihr Antlitz sah," sagte der Kranke, zu Melo gewendet, "aber was vorher war, ist ganz ausgedrückt — es ist ganz, als ob jemand einen Vorhang zwischen mir und meiner Vergangenheit gezogen hätte — ich kann mich an nichts erinnern — an gut nichts — nicht einmal an meinen Namen oder an meinen früheren Wohnort. Ein dunkler Schleier scheint meine Vergangenheit zu verschleißen."

"Jedenfalls haben Sie Schiffbruch erlitten," sagte Melo sanft; "erinnern Sie sich nicht, auf einem Schiff gewesen zu sein, eine Seereise unternommen zu haben?"

"Ich weiß von nichts! Der Doktor hier behauptet, ich sei Stundenlang geschwommen — ohne Zweifel war ich lange im Wasser."

"Haben Sie auch in Ihren Taschen nichts, was auf Ihre Identität hinweisen könnte?"

"Nein, ich hatte einen ganz leichten Flanellanzug an, an dem sich gar kein Erkennungszeichen findet — sein Wertzeichen — nichts! Es ist ein entsetzliches Gefühl, so vollständig

Nachstehende Firmen

von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Agenturen für Versicherungsgesellschaften
Wilhelm, Berthold, Feldweg 233 D.

Altwarenhändler
Misan, August, Bergstraße 229.

Anzeigen-Annahme
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **Dom 6**
(auch für auswärtige Zeitungen).

Apotheker
Zöwen-Apotheke, Peter Knabe, altopath. und homöopath. Apotheke, Markt 42, **Dom 403**.

Auto-Reparaturwerkstätten
Fuchs, Arthur, Markt 8, **Dom 499**.
Sobel, Alfred, Friedhofstraße 150 E, **Dom 430**.

Autovermietung (Kraftdroschke)
Ritter, Erich, Meißner Straße 205, **Dom 104**.
Otto, Richard, Markt 13/14 (Hotel weißer Adler), **Dom 405**.

Badeanstalt
Stadtbad, Pächter Erich Haussmann, Lößnauer Straße.

Bahnhofs-Verkaufshalle
Schöbel, Erich, am Bahnhof

Bank- und Wechselgeschäfte
Girokasse und Sparsammlung, Rathaus, **Dom 1** und **9**.
Wilsdruffer Bank, t. G. m. b. H., Freiberger Straße Nr. 108, **Dom 491**.

Bau- u. Zimmerergeschäfte, Baumaterialien-handlungen
Berthold, Fr. Emil W., Architektur, Baugeschäft und
Gägewerk, Meißner Str. 261 B, **Dom 407** — Zweiggeschäft
Döhlitz-Röhrsdorf, **Krögis 126**.

Bildhauerei und Steinmetzwerkstätten
Kirsten, Willi, an der Böschung.

Botenfuhrwerk
Döhlner, Otto, Bahnhofstraße 127, **Dom 534**.

Buchbinderei
Schnurz, Arthur, Zellaer Str. 29, **Dom 6**.

Buchdruckerei
Schnurz, Arthur, Zellaer Str. 29, **Dom 6**.

Dachdecker
Söhliger, Gustav, Meißner Straße 261, **Dom 442**.

Färberei und Reinigung, Plisseepresserei,
Hohlsaum- und Schnurstichnäherei
Dürre, Alfred, Zedlerstraße 183.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit
Reparaturwerkstätten
Dürre, Alfred, Zedlerstraße 183.
Hoch, Arthur, Markt 8, **Dom 499**.
Matzner, Erich, Dresdner Straße 234.

Eimbach:
Seller, Oswald, Rz. 7.

Be- u. Entwässerungsanlagen
Schweppe, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 266, **Dom 511**.

fragt gesprochen worden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Regierung nicht daran denkt, dem Reichstag ein Ermächtigungsgesetz vorzulegen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing den deutschen Gesandten in Warschau, Kaußer, zum Besuch.

München. Die Koalitionsparteien des bayerischen Landtages haben beschlossen, unter allen Umständen daran festzuhalten, daß die Vereinigung der Staatsverwaltung jetzt in Angriff zu nehmen und durchzuführen sei.

Prag. Der Präsident der Tschechoslowakischen Republik hat das Rücktrittsgesuch des bisherigen Ministerpräsidenten Švebla angenommen und den ebenfalls der Tschechischen Agrarpartei angehörenden Nationalverteidigungsminister Udržal mit der Führung der Regierung beauftragt.

Paris. Entgegen anderslautenden Nachrichten meldet Havas aus Madrid, daß die Gerüchte von einem Anschlag auf den apostolischen Nuntius in Madrid erfunden sind.

London. Zu einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich die Gründung der Londoner Sprachschule des Deutschen nationalen Handlungsgesellenverbandes in ihrem neuen Clubhaus in Edimburg.

Neuigkeit. Vizepräsident Dawes beabsichtigt, nach dem Abschluß seiner Amtszeit eine Europareise zu unternehmen. Diese Absicht erwacht hier im Hinblick auf die bevorstehenden Reparationsverhandlungen starkes Interesse.

New York. Die amerikanischen Sachverständigen zur Reparationskonferenz Morgan, Young und Lamont sind an Bord der "Aquitania" nach Europa abgereist.

Neues aus aller Welt

Beim Skilauf tödlich verunglückt. Der Bergreferendar Walter Nervagno, ein Neffe des Landtagsabgeordneten Dr. Grämel, verunglückte tödlich beim Skilaufen in Silvaplana. Der Verunglückte, der soeben sein Examen bestanden hatte und sich zur Erholung im Oberengadin aufhielt, stand im 21. Lebensjahr. Er ist der einzige Sohn eines bekannten Kölner Arztes.

Schwere Blutung eines Gemahltregeten. In Bochum wurde auf der Decke "Konstantin" eine schwere Blutung verübt. Ein 31 Jahre alter Heizer erschien in angestammtem Aufstand zur Nachschicht. Der Maschinenteiger wies ihn deshalb vom Arbeitsplatz. Der Gemahltregete stellte sich am Kesselhaus auf, erwarte dort den Stellvertreter und stach ihm mit voller Wucht sein großes Taschenmesser in die linke Brustseite. Der Getroffene brach sofort zusammen und verstarb nach wenigen Minuten.

Der Streit beim Kartenspiel. In einer Wirtschaft in Walsum gerieten mehrere junge Burschen beim Kartenspiel in Streit, der sich auf der Straße fortsetzte. Dabei wurde ein 19 Jahre alter Schlosser von einem 25jährigen Arbeiter durch einen Messerstich in die Herzgegend gestochen. Der Tote wurde darauf von dem Bruder des Getöteten niederschlagen und schwer verletzt.

Der Todesfall. In einem Phonolith-Steinbruch in Brent (St. Marin) wurde ein 35 Jahre alter Steinbrucharbeiter Vater von sechs Kindern von einem etwa 60-jährigen schweren Stein in die Tiefe gestossen. Arme und Füße des Vermüllten wurden zerstört. Der Schwerverletzte starb kurz darauf. Vier Brüder des Getöteten haben bereits früher in demselben Steinbruch den Tod gefunden.

Fünf Schülerstichmorde wegen schlechterzeugnis. In Losh bei Brunn hat sich der 13½-jährige Gymnasiast Alfred Kubus in der Wohnung seiner Eltern mit dem Dienstrevolver seines Vaters, eines Gendarmeriewachmeisters, erschossen. Der Grund war ein schlechtes Schulzeugnis. Ein weiterer Schläger aus dem gleichen Grunde wird aus Orlan gemeldet, wo sich der 15jährige Bürger Schüler Karloso auf dem Dachboden seiner Eltern erhängte. So haben sich in einer Woche fünf Schüler in der Tschechoslowakei wegen schlechterzeugnis das Leben genommen.

Bei einem Bergsturz verschüttet. In Kreuzburg (Schweiz) löste sich hinter dem Notre Dame Platz eine riesige Masse von etwa 2000 Kubikmetern, stürzte in die Tiefe und riss die Front des dem Schneider Cottin gehörenden Hauses weg. Die Bewohner des Hauses waren durch das Prechen der Männer rechtzeitig gewarnt worden und konnten sich mit Ausnahme der 50 Jahre alten Frau Adele Bürgi in Sicherheit bringen. Die Leiche der Frau wurde unter den Trümmern begraben.

"Vielleicht! Wer weiß?" Ein halb hoffnungsvolles, halb trauriges Lächeln zog über das Antlitz des jungen Mannes. "Ist dieses Weib wirklich vorhanden oder alles nur ein Traum?"

Vielleicht könnte jene Frau, die in der Bucht von Helsingborg gefunden wurde, uns helfen, wenn ein glücklicher Zusatz will, daß sie beide auf denselben Schiff waren," sagt Werlein. "Lassen Sie uns nicht verzweifeln. Ich will sehen, ob es mir gelingt, dieses Weib ausfindig zu machen und festzustellen, ob sie auf jenem Schiff war, das in der Christnacht verunglückt ist. — Ich bin sehr enttäuscht, daß des Anblick meiner jungen Freundin keine Erinnerungen in Ihnen wachrufen konnte, aber ich hoffe, daß wir dennoch ans Ziel kommen werden."

Der Kranke blieb das junge Mädchen lächelnd an und sagte: "Fräulein Baumgarten hat sehr liebe Erinnerungen erweckt, aber ich weiß nicht, ob sie weiter zurückreichen, als bis zu jenem Christmorgen an der Küste."

Diese Worte schwirrten noch in Melas Gehirn, als so das Krankenhaus verlassen hatte, und ihre Gedanken wendeten mehr als einmal, während Frank Werlein zu ihr sprach, zurück zu dem Mann, der am Christmorgen bewußtlos vor ihr gelegen. Sie sagte sich, daß der, dessen Haupt an jenem Morgen in ihrem Schloß geruht, seiner Söhne nicht müdig gewesen war und daher die lieben Erinnerungen sich weder auf den Aufzeichnen konnten, den sie ihm auf die Stirn gedrückt hatte, noch auf seine eigenen zärtlichen Worte: "Ein glückliches Christfest, mein Liebling!" Es war unmöglich, daß er sich dessen erinnerte — denn wenn es der Fall wäre, könnte sie ihm ja nie mehr ins Auge sehen. Aber ihre Gedanken wurden durch einige Worte, die Werlein sprach, abgelenkt und zur Wirklichkeit zurückgerufen. Vor es der Ton seiner Stimme, die ihre Aufmerksamkeit gefangen nahm, oder waren es die Worte, die sie so leidlich berührten?

"Mela, ich weiß ganz gut, daß ich nicht zu den Männern gehöre, die das Wahlgewählten der Frau erregen, aber ich kann es nicht länger verschweigen, ich muß Ihnen sagen, wie sehr ich Sie liebe."

(Fortsetzung folgt.)

dig das Gedächtnis verloren zu haben!"

Die Augen des jungen Mädchens leuchteten teilnehmend. "Es tut mir leid, furchtbar leid; oder noch und noch wieder. Sie sich erinnern — der Zustand ist gewiß nur vorübergehend; meinen Sie nicht auch, Herr Doktor?"

"Gewiß!" stimmte Werlein bei, um den Patienten zu beruhigen. In seinem Innern war er weit entfernt, diese Behauptung aufrecht zu erhalten. Er fuhr langsam fort: "In den heutigen Blättern ist der Dampfer „Wallönin“ als ausständig bezeichnet; es heißt die Ansicht, daß das Schiff zugrunde gegangen ist. Außt der Name des Schiffes keine Erinnerungen in Ihnen wach?"

"Keine!" antwortete der Kranke mit trübem Lächeln.

"Ich hätte auch, daß die Trümmer, die offenbar von dem verunglückten Schiff stammen, an der Küste gefunden wurden," fuhr der Arzt fort, "und daß noch eine Frau gerettet wurde. So wird in der Nachbarschaft allgemein erzählt; aber es ist noch nicht erwiesen. Wenn die Nachricht auf Wahrheit beruht, so wäre es möglich, daß Sie sich mit der Dame auf demselben Schiff befunden hätten."

"Sehr möglich, aber ich weiß es nicht — ich kann durchaus nichts darüber sagen," flüsterte der Kranke, "es ist seltsam, daß Sie von einer Frau sprechen, denn das ist das einzige, was mir hin und wieder dämmt; durch die Dunkelheit, die mich umgibt, leuchtet das Bild eines Weibes."

"Wie sieht das Bild aus?" fragte Melo.

"Das ist das Eigentümliche daran," kam langsam, zögernd die Antwort. "Ich weiß nicht, wie es aussieht, kann mich an ihre Züge nicht erinnern; manchmal scheint es mir, als sähe ich sie in der Luft, auf einem Hintergrund, dunklen Wolken. Es klingt so widerständig, so märchenhaft, daß ich bisher darüber nicht sprechen wollte. Ein dunkler Hintergrund, ein schwarzer Abgrund und in den Wolken das Antlitz des Weibes, das ich nicht unterscheiden kann."

"Seltam!" murmelte Werlein, "ich wäre geneigt zu glauben, daß diese Vision mit dem Schiffbruch in Zusammenhang steht, und möchte nur wissen, ob Ihr Erinnerungsvermögen erwachen würde, wenn Sie das Antlitz dieses Weibes in Wirklichkeit wiedersehen könnten."

Bunte Tageschronik

Berlin. Bei einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnen in der Warschauer Straße wurden 17 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Halle. Auf der Straße von Mölzen nach Bernburg in der Nähe von Niedersiedl stießen ein LKW-Fahrzeug und ein kleiner Personenvan zusammen. Der Personenvan wurde vollständig zerstört. Der Führer, Ingenieur Fred von Leggert aus Schönebeck, war sofort tot, seine neben ihm stehende Frau wurde schwer verletzt.

Düren. In einem Eisenwerk in Lendersdorf wurde der 57 Jahre alte Arbeiter Engels aus Hes von einem schweren Eisenhammer derart getroffen, daß er mehrere komplizierte Beinbrüche davontrug. Beim Abtransport erlag er den Folgen des großen Blutverlustes. Der Betungsfürst hütete sechs unverworfene Kinder.

Mülheim (Ruhr). In Alsdorf bei Aachen wurde die 26 Jahre alte Luisa Grämer aus Mülheim (Ruhr) ermordet aufgefunden. Die Leiche wies Bärgemale am Halse und mehrere Verletzungen auf. Als Täter wurde der 38 Jahre alte Arbeiter Hermann Osterwind aus Mülheim festgenommen. Er hat die Tat verdeckt eingestanden.

Stuttgart. Der berühmte Haltepunktswärter Goy in Steinen bei Stuttgart hat eingestanden, den Mord an dem begangen zu haben. Goy wurde bei dem Versuch, die Dienststasse zu beschaffen, um sich Geld zur Bezahlung seiner Schulden zu verschaffen, von Pfund überrascht. Es entpann sich ein Kampf zwischen beiden Männern, bei dem Pfund erwürgt wurde.

Chalon-sur-Saône. Ein Militärflugzeug, gesteuert von einem Fliegerhauptmann, ist infolge plötzlichen Nachlassens der Leistung des Motors abgestürzt. Der Hauptmann war sofort tot. Ein Sergeant wurde schwer verletzt.

Kopenhagen. Nach Melbungen aus Bergen ist ein mit fünf Fischer besetztes Motorboot beim Fischfang untergegangen. Vier Fischer sind ertrunken.

Kleine Nachrichten

Die amtliche Großhandelsrichtzahl vom 30. Januar 1929.

Berlin. Die auf den Rücktag des 30. Januar berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist mit 138,5 gegenüber der Vorwoche (139,0) um 0,3 Prozent gesunken.

Leipziger Straßenbahnenverkehr eingestellt.

Leipzig. Zu dem Streit der Werkstättenarbeiter bei der Großen Leipziger Straßenbahn teilte der Rat der Stadt Leipzig mit: Durch den Streit der Werkstättenarbeiter ist eine Lage geschaffen, die es im Interesse der Sicherheit des Publikums unmöglich macht, den Fahrverkehr aufrechtzuhalten. Die Leitung der Straßenbahn kann die Verantwortung dafür nicht absagen, daß durch Versagen der Bremsen und anderer Anlagen das Publikum und der Straßenverkehr in Gefahr gebracht werden. Es muß deshalb von Sonntag, den 3. Februar an der Fahrbetrieb eingestellt werden.

Erdbeben in Süden.

Homburg. Hier machte sich ein Erdbeben bemerkbar, dessen Zentrum in Aken lag. Dort erreichte es nach Moskauer Melbungen Stärke 8 und dauerte zwei Minuten. In den Säden Polens, Russland und Samarkand, wo das Erdbeben bei Stärke 4 nur 20 Sekunden dauerte, trugen viele Gebäude Risse davon. In Taschen selbst wurden mehrere Dörfer zerstört.

Eisenbahnzusammenstoß in Württemberg.

Stuttgart. Am 3. Februar um 6 Uhr 15 überfuhr der Personenzug 1090 die Elbmarinette-Uhr, daß auf Halt stehende Eisenbahnfahrt des Bahnhofs Schleißheim und sie mit der im Auswechseln betriebenen Lokomotive des Personenzuges 1019 zusammen. Anstelle des Zusammenstoßes entkleiste ein Personenvan des Zuges 1090 mit einer Waffe. Drei Leisende wurden leicht verletzt. Die Lokomotiven sind bei beschädigt worden. Der Unfall schwang auf einen Berg zum Eisenbahnführers zurückzuführen zu sein.

General Le Rond im Aufschlußrat der Danziger Werft.

Danzig. Der französische General Le Rond ist in den Aufschlußrat der Danziger Werft gewählt worden. Die Wahl, wie verlautet, mit englischer Unterstützung erfolgt. Es wurde die Bekleidung auf daß nun die militärischen Pläne Polens in Danzig einen Rüderer finden werden und daß General Le Rond, dessen deutlichste Haltung in Oberholz noch allgemein in Erinnerung ist, dazu beitragen möchte, die Werft den polnischen Militärgewerken dienstbar zu machen.

Parker Gilberi in Paris leicht erkrankt.

Paris. Der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilberi, ist an Grippe leicht erkrankt. Er hält das Zimmer und wird vielleicht seine Abreise nach Berlin aber Montag hinaus verschieben müssen.

Strandgut

Roman von Horst v. Berthold.

14. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Die Worte waren einfach und schlicht, aber in ihrer hochkünstlerischen Weise klangen sie aufrichtig, und die Stimme des Mannes bebt.

Sie schritten den Hügelweg entlang, und Melas Züge nahmen bei seinen Worten einen verstörten Ausdruck an; sie stand plötzlich still, als ob das Erstaunen sie regungslos mache.

„O! rief sie endlich atemlos, ich hätte nie im Traum an diese Möglichkeit gedacht!“

„Ich weiß, daß Sie nie daran dachten,“ warf Frank ein; die Worte überstürzten sich in seiner Verwirrung, „ich habe Ihnen nie gesagt, wie liebenswürdig, wie schön und gut Sie sind!“

Er näherte sich ihr und blinzelte sie fest an; seine Augen leuchteten in verehrender Bewunderung. „Über ich kann nicht anders, ich muß Sie lieben!“ schloß der Arzt mit einem Seufzer.

Sie blickte schweigend in sein erregtes Antlitz und in die Augen, die so lebhaft an ihr hingen; aber ein anderer drängte sich für einen Augenblick zwischen ihn und sie; ein junges Gesicht mit blauen Augen, so blau und tief wie ein Bergsee. Barté Röte bedeckte ihre Wangen.

„Es tut mir so leid,“ flüsterte sie, „ich hatte keine Ahnung und dachte, wie jenen eben nur gute Freunde — ich könnte es nicht erzählen, Sie zu kränken!“

„Sie wollen damit sagen, daß Sie meine Gefühle nicht teilen können?“ fragte er.

„Ich wollte, ich könnte Ihnen die Antwort geben, die Sie wünschen,“ tief sie, „denn es schmerzt mich, Sie zu kränken — aber ich hatte keine Ahnung!“

„Könnten Sie sich mit dem Gedanken vertraut machen?“ unterbrach er sie, und wieder leuchtete ein Hoffnungsstrahl aus seinem Auge; aber sie schüttelte das Haupt.

Empfehllichkeit Freunds.

Paris. Minister des Außenland hat wegen einer leichten Unpässlichkeit an dem letzten Ministerrat nicht teilnehmen können.

Berufslimmerung im Gefolge Marschalls Fochs.

Paris. Das Bestinden des Marschalls Foch gibt zur Beurtheilung Anlaß. Die beobachtenden Kreise haben einen Spezialisten für Eungenkrankeiten zugezogen. Der Krankheitsbericht besagt, daß sich ein neuer Kongestionsherd in der Lunge gebildet hat.

Davies — nichtamtlicher Beobachter im Reparationsauskunft.

London. In Washingtoner politischen Kreisen wird nach Melbungen aus New York die Möglichkeit erörtert, daß Vice-präsident Davies als nichtamtlicher Beobachter an den Arbeiten des Reparationsauskusses teilnehmen werde. An der Auswahl der amerikanischen Vertreter war Davies aktiv beteiligt, da er vom Präsidenten Coolidge und von Hoover stets zu Rate gezogen wurde.

Die Umstellung der öffentlichen Berufsberatung in Sachsen.

Der Beirat für Berufsberatung beim Landesarbeitsamt beschäftigt sich in seiner letzten Sitzung mit der Umstellung und dem Ausbau der öffentlichen Berufsberatung, die seit 1. Oktober 1928 von den Arbeitsämtern ausgeübt wird. In einem Bericht des Landesarbeitsamtes wurde über den gegenwärtigen Stand dieser Umstellung mitgeteilt, daß mit der Überleitung der öffentlichen Berufsberatung in die neuen Arbeitsämter wesentliche Veränderungen eingetreten sind. Mit der Feststellung der Haushalt- und Stellenpläne der Reichsanstalt wird der Ausbau der Arbeitsämter und der Abteilungen für Berufsberatung seinen vorläufigen Abschluß finden. Das Gebiet der öffentlichen Berufsberatung ist aber noch zu jung und zu weit von teilweise unlöslichen Problemen durchsetzt, als daß mit dem vorläufigen Abschluß im kommenden Frühjahr auch schon alle endgültigen Einrichtungen für die öffentliche Berufsberatung bei den Arbeitsämtern vorhanden sein können. Es wird vielmehr noch Jahre der Erprobung und Verbesserung der jetzt vorgegebenen Einrichtungen bedürfen, ehe man von einem fertigen Zustand sprechen kann.

Die Maßnahmen zur Umstellung der öffentlichen Berufsberatung erstreckten sich bisher im wesentlichen auf die Umstellung des Rechtes der Berufsberatungsstellen, auf die Umstellung des Personals und die Hebung seiner Leistungsfähigkeit und auf die Ergründung und Verbesserung der fachlichen Einrichtungen. Das bisherige Netz der 50 Beratungsstellen bei 105 öffentlichen Arbeitsämtern war stellenweise zwar ziemlich ungenügend, trotzdem war in einigen Bezirken so gut wie keine öffentliche Berufsberatung vorhanden, manche Stellen besaßen sich nur mit Beratung männlicher Personen. Eignungsprüfungen waren zuweilen bei kleinen Stellen in fast übermöglicher Weise ausgeübt, bei anderen noch ganz in den Anfängen stehengeblieben. Das bisherige Recht war also teils noch ländlich, teils in seiner Leistungsfähigkeit ungleich.

Immerhin weist die jährliche Beratungsstatistik rein zahlenmäßig ein ständiges Anwachsen der Beratungs- und Vermittlungstätigkeit der bisherigen öffentlichen Berufsberatung in Sachsen nach. Von 1925 bis 1928 stieg die Zahl der Ratsuchenden von rund 36 000 auf rund 47 000 im Jahre, also um 30 v. H. Von den Schulabgängern des letzten Jahrzehnts (1927/28) haben rund 33 000, das sind 44 v. H. der gemeldeten und rund 30 v. H. der tatsächlichen Schulabgänger die öffentliche Berufsberatung in Anspruch genommen, woran fast doppelt soviel Mädchen als Jungen beteiligt waren. Die Zahl der verfügbaren Lehr- und Unterrichtsstellen belief sich im letzten Jahre auf rund 28 000 und blieb somit erheblich (40 v. H.) hinter der Zahl der Ratsuchenden zurück, besonders bei Mädchen. Auch die Annahme des Lehrstellenangebotes bildet mit der ansteigenden Zahl der Ratsuchenden nicht gleichen Schritt, weil sie den Konjunkturschwankungen der Wirtschaft unterworfen ist. Während die Zahl der Ratsuchenden von 1925 bis 1928 um reichlich 10 000 zunahm, folgte das Lehrstellenangebot nach einem starken Rückgang im ersten Jahr 1925/26 nur mit einer Zunahme um 7000, die vorwiegend auf das letzte Jahr entfiel. Etwas unter den Zahlen des Lehrstellenangebotes blieben tatsächlich die Zahlen der beruflichen Unterdrückung von Ratsuchenden, die im letzten Jahre rund 29 000 (reichlich 50 v. H.) der Ratsuchenden umfaßte und im übrigen mit dem Lehrstellenangebot etwa parallel läuft, also ebenfalls von den Konjunkturschwankungen stark beeinflußt wird. Infolge des Nachwuchsmangels wird die berufliche Unterbringung in den nächsten Jahren wesentlich besser abschneiden.

Ein vollkommenes und klares Bild der tatsächlichen Bedien-

nicht geben. Die Auswirkung der Berufsberatung auf den einzelnen und letzten Endes auf die gesamte Wirtschaft ist zahlenmäßig nicht zu erfassen. Ob die Ratschläge das Richtige tragen oder nicht, läßt sich in vielen Fällen schwer ermitteln. Deutlich ist jedoch, daß die Berufsberatung der Treffsicherheit und Güte der Berufsberatung ab. Bei 12 größeren Arbeitsämtern sind nunmehr sogenannte Stützpunkte für Berufsberatung eingerichtet worden, die mit lädenlosen Einrichtungen und bewährten Fachkräften ausgerüstet werden, damit von hier aus einwandfrei Berufsberatung im ganzen Lande gleichmäßig verteilt zur Verfügung steht, und zwar in der Weise, daß die Bezirke benachbarter Arbeitsämter mit betraut und dort vorhandene nebenamtliche Beratung unterstützt werden kann.

Zur Vornahme der schwierigen psychologischen Eignungsprüfungen wird das Landesarbeitsamt nur wenige, besonders ausgebildete und geeignete Fachkräfte zu lassen. Da nur 8 von früher 16 Prüfstellen bestehen bleiben, reicht dieses Fachpersonal auch für einen größeren Wirkungskreis im Bereich mehrerer Arbeitsämter aus, wenn es ausschließlich oder vorwiegend zur Durchführung der Eignungsprüfungen nach den vorgegebenen vereinbarten Verfahren verwendet wird und die Eignungsprüfungen auf die wirklich notwendigen Fälle beschränkt werden.

Eine völlige Umstellung, aber auch wesentliche Vereinfachung ist schließlich mit der Einführung der neuen Prüfmittel nach den Richtlinien für die Eignungsprüfungen in Sachsen bei den vorgesehenen 8 Prüfstellen. Alle entbehrliche Prüfstellen sollen mit dem 31. März 1929 weg. Manche zum Teil kostspielige Prüfmittel sind veraltet und nicht mehr verwendbar. Sie werden nach den Vorschlägen psychologischer Sachverständiger durch wesentlich einfacher und billiger, dabei aber ertragreichere Prüfmittel ersetzt, die nach der Forschungsarbeit psychologischer Hochschulinstitute und Bewährung in der Praxis den Zwecken der öffentlichen Berufsberatung besonders angepaßt sind.

Dem Beirat wurden die psychotechnischen Prüfmittel in der Berufsberatung des Arbeitsamtes Dresden im einzelnen vorgeführt. Gegen die einheitliche Einführung der neuen Prüfmittel in der öffentlichen Berufsberatung Sachsen wurden von seiner Seite Bedenken geäußert, ebenso wenig gegen die Durchführung der sonstigen Ausbau- und Umstellungsmöglichkeiten, die nun in den nächsten Monaten ihren Abschluß finden werden, und dazu beitragen mögen, die öffentliche Berufsberatung Sachsen im neuen Rahmen einer leistungsfähigen Höhe zu führen.

Ware mit Zugabe kaufen heißt sich selbst betrügen.

Eine holsteinische Pflanzenbuttermilch hatte Blätter verteilt, die in besonders herabgehobenem Druck folgende Ausdrücke enthielten:

„Ware mit Zugaben kaufen, heißt sich selbst betrügen.“

Da dem Blattstück die dann weiter: „Keine Firma kann etwas verschaffen. Sie Zugabe, ganz gleich ob Porzellan oder Silberbesteck, muß im Preis einschallen.“

Hiergegen erwicke die Schuhverband für Wertelkame e. V. am 11. April 1928 eine einstweilige Verfügung des Amtsgerichts zu Elmendorf.

Auf Widerspruch der Pflanzenbuttermilch hat das Landgericht Münster diese einstweilige Verfügung auf, so daß der Schuhverband für Wertelkame die Angeklagten seinerseits vor das Oberlandesgericht in Kiel brachte. Am 8. November 1928 hat jedoch das Oberlandesgericht Kiel die Auflösung der einstweiligen Verfügung bestätigt. Damit darf die betroffene Firma in ihren Blättern u. Kästen als weiter behaupten:

„Ware mit Zugaben kaufen, heißt sich selbst betrügen.“

Der zweite Süßwaren des Oberlandesgerichts zu Kiel legt in den Entscheidungsgründen dar, daß die betroffene Firma in den Blättern nicht gegen die guten Stoffe verschwiegen habe. Möglicherweise sei allein, daß sie zu der Überzeugung kommen konnte, daß das Zugabesystem, so wie es jetzt in der Praxis gehandhabt wird, einen Schaden für die Wirtschaft bildet. Das muß angenommen werden, weil ihr eine große Zahl von Werbemitteln von jungen Margarinefabrikanten vorgelegt wurde, die mit Zugaben arbeiten. Aus diesen Werbemitteln könne teilweise recht deutlich erscheinen, daß sie gesagt seien, das Publikum über den Vorteil des Bezugs von Margarine mit Zugaben in gründlicher Weise irregeführt. Das Oberlandesgericht habe aus vielen von den vorgelegten Werbemitteln von Margarinefirmen, die Zugaben anbieten, den Eindruck gewonnen, daß es sich um eine wirtschaftlich ungünstige Geschäftsidee handele, bei welcher entweder die Zugaben auf Kosten der Qualität gemacht werden, oder daß die marktstreitig angebotenen Zugaben in Wahrheit so minderwertige Dinge seien, daß sie als Produkt zum mindesten gegenüber wirtschaftlich verständigen Kästen nicht in Beziehung kommen können.

Hingegen läßt dann weiter, daß auch Firmen, die solche Zugaben geben, auf die Wori- und Bildwelt in Zeitungen schreiben, wie der Schuhverband für Wertelkame behauptet, verzichten könnten. So sei der Schuhverband für Wertelkame die Treue bezeugen — fürchten Sie nicht, unsere Freundschaft jemals einzubüßen, und vergessen Sie, daß ich mehr von Ihnen gefordert habe. Bitte vergessen Sie es und lassen Sie es wie so jetzt, wie es vorher war!

7. Kapitel.

„Ist das der Wagen, Dagmar?“

„Ja, ich glaube, aber er ist noch weit entfernt, du sollst ruhig liegen bleiben, bis er vor dem Tore hält, liebe Tante. Du hast schon rote Flecken auf den Wangen und Ondel Roimund wird mich schelten, wenn du ermüdet aussiehst. Es ist ja ohnedies ein schwerer Tag für dich.“

„Es ist mir fast unmöglich, stillzuliegen,“ sagte Frau von Höhened mit bebenden Lippen, „ich kann nicht sagen, wie sehr mich der Gedanke beglückt, daß die Frau meines geliebten Jungen, die Witwe meines armen Dido kommt! Wie wird sie sein, Dagmar? Was wird sie von uns allen denken? Und wird es uns gelingen, sie glücklich zu machen?“

„Wenn sie mit dir und Ondel Roimund nicht glücklich wäre, müßte sie schwer zu befriedigen sein,“ antwortete Dagmar schnell und ihre Augen ruhten zärtlich auf dem Antlitz der alten Frau. Es waren keine sanften grauen Augen, die dem ersten Blick der älteren Frau begegneten.

„Du regst dich auf, liebe Tante,“ logte das junge Mädchen herzlich und strich über das weiße Haar der alten Frau, „und es ist gar keine Veranlassung dazu. Alles ist bereit, Mariens Zimmer sind reizend, du bist auch reizend und daß Ondel Roimund reizend ist, wird sie wohl schon selbst entdeckt haben. Du siehst, ich kann keine andere Bezeichnung für alles finden und Marie wird mir bestimmen, davon bin ich überzeugt! Du solltest dich wirklich nicht aufregen, sonst wirkt du müde und unvorteilhaft aussehen, gar nicht so lieb wie gewöhnlich.“

„Was du für ein fürsorgliches kleines Ding bist, Dagmar,“ logte Frau von Höhened lächelnd, „ich glaube, du wärst unglaublich, wenn du für niemanden zu sorgen, niemanden zu verwöhnen hättest.“

(Fortsetzung folgt.)

so nicht richtig, daß die Zugaben gemacht werden könnten, weil die sonstigen Rettungssachen fortbleiben. Infolgedessen stellte sich auch das Flugblatt der belagigen Firma als eine Abwehrmaßnahme gegenüber der Zugabekonkurrenz dar, deren Geschäftsgedanken je mit Recht als unlauter angesehen hat und nach Lage der Dinge auch ansehen durfte. Sie sei in ihrer Ausdrucksweise, die sie in den Flugblättern gebraucht hätte, nicht über das erlaubte Ziel hinausgeschossen; es sei nur berechtigt gewesen, die Käufer durch solche Flugblätter vor einer Schätztauschung gegenüber solchen Zugabengeboten zu warnen.

Die Sache: „Keine Firma kann etwas verschaffen, Sobei Zugabe, ganz gleich, ob Porzellan oder Silberbesteck, muß in den Preis einkalkuliert werden.“ werden auch von dem Schuhverband nicht beanstanden, sondern im Gegenteil als richtig bezeichnet. Diese Sätze enthalten eine völlig berechtigte Abwehr; denn in den Anzeigen der Firmen, die Zugaben anbieten, wird sehr vielfach mehr oder minder deutlich der Einbruck erweckt, daß die Zugaben gewissermaßen ein Geschenk, eine Gratissgabe seien. Es ist dies eine ganz grobe Differenzierung des Publikums, gegen die starke Abwehr geboten war. Aber auch die weitere Behauptung: „Fast jede Zugabe bringt Qualitätsverschlechterung!“ kann als Verstoß gegen die guten Sitten nicht angelehnt werden. Damit ist bestätigt: „Wer mit Zugaben läuft, heißt sich selbst betrügen.“ Kluge Hausfrauen werden deshalb niemals Waren mit Zugaben kaufen!

Ein Held der See.

Vor kurzem feierte in dem holländischen Orte Der Helder der fröhliche Seemann Jakob Duit seinen achtzigsten Geburtstag. Duit verdient mit vollem Recht den Ehrennamen eines Helden der See, hat er doch nicht weniger als 203 Männer und drei Frauen aus den Wogen gerettet oder doch an ihrer Rettung mitgewirkt. Seine heldenmütige Tätigkeit umfaßt die Jahre von 1868 bis 1904. Häufig entging dieser füne Schwimmer mit knapper Not dem Tode. Als einzige klinische Erfahrung erhielt er während dieser ganzen Zeit den Betrag von 50 Gulden, und zwar für einige besonders tüchtige Leistungen, die er zum Teil schon ein halbes Jahrhundert vorher ausgeführt hatte! Von der belgischen Regierung bekam Duit eine silberne Medaille mit einem Diplom für die Rettung von 10 Belgieren und einem Holländer unter besonders schwierigen Umständen. Das von Duit geführte Boot war an jenem Tage dreimal umgeschlagen, so daß seine Insassen sich schwimmend retten mußten. Man versuchte dann mittels eines großen Fleisches das gestrandete Schiff zu erreichen, was beim dritten Male gelang. Als der wadige Seemann Leuchtturmwächter in Falgo war, rettete er ganz allein die drei Mann starke Besatzung eines gestrandeten Fischkutters, obwohl einer der Schiffbrüder sich den Arm gesquetscht hatte und so gut wie hilflos war. Noch im hohen Alter von 67 Jahren wurde Duit während des Weltkrieges unter die Rahmen gerufen und dem Küstenschutz zugewiesen. Heute lebt er ruhig, auf ein bewegtes Leben zurückblickend, im Helder. Eine Nichte aus der Carnegie-Heldenstiftung segnet ihm einen sorgenfreien Lebensabend.

Noah in Amerika.

In Chicago hat sich vor einiger Zeit eine Gesellschaft gebildet, mit der Absicht, eine Expedition zur Auffindung der Arche Noahs auszurüsten, die sie — man weiß nicht genau mit welcher Berechtigung — auf den Höhen des Ararat wohl erhalten auszugraben hofft. Die Urheber des nicht alltäglichen Unternehmens hätten es währendig bequemster haben können, wenn sie ihr Ziel nicht so weit gestellt, sondern mehr in der Nähe gesucht hätten. Eine Arche, wenn auch nicht die des „echten“ Noah, forniten sie auch in Amerika haben. Denn nicht weit von Olympia in Washington besteht eine richtige Arche, die ihrem berühmten Vorbild, so weit man vor diesem weiß, in jeder Beziehung gleicht. Sie bildet das Heim von zwei sonderbaren Heiligen, die seit an einer in nicht allzu ferner

Karneval — Fastnacht.

Der Weg zum Aschermittwoch.

Fleisch, Lebewohl — das ist die wörtliche Übersetzung von carne vale. Nach dem diesmal auf den 13. Februar fallenden Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit, wenigstens für den Katholiken. Die Hochburgen der deutschen Fastnacht sind im Rheinland Köln und Mainz, in Süddeutschland Ulm und Freiburg. Da bringt der Fastnachtstag den Höhepunkt des Treibens mit dem Maskeradeumzug der Karnevalsvereinigungen. In den Straßen regieren öffentlich die Narrenprinzen und Pierrot und Pierrette, Bajazzo und Kolombine. Ausgelassen tollen Vermummte umher und verschonen niemand mit ihrem Schabernack. Verghoch turmen sich in den Gassen der Konfettiregen und sonstiges Papier. Von Lachen und der Lustigkeit sind alle Straßen erfüllt. Gaststätten und Tanzläden stehen in Flot und aus der kleinsten rheinischen Wein- oder Münchner Bierstube schallt Lärm und Sang und Gläserklang. Bis in den Morgen dauert die Lust, und wenn der Aschermittwoch graut, ziehen müde Gestalten in zerzaustem Flitterlostüm heimwärts.

Im Mittelalter ließen es sich in den Städten besonders die Jünge angelegen sein, Fastnacht zu feiern. In Ulm waren es vor allem die Bleicher und Bader, die ihre Narren unter Fackeln auf Stärken durch die engen Gassen schleppen. In Nürnberg tanzen die vermummten Messerschmiede einen Schwertertanzt und die Fleischer einen Reigen, wobei sie sich an wüstähnlich geformten Lederringen bieben. Berühmt und weitbekannt ist auch der Münchner Schäfflertanzt. Es mag nicht immer sehr ruhig ausgegangen sein zu mittelalterlichen Fastnachtsvergnügen. Ist doch eine Verordnung des hochwohlgeborenen Rates der Stadt Leipzig von anno 1609 bekannt, in der die Obrigkeit eine geharnische Philippa losläßt über das Überhandnehmen der „abscheulichen epifurischen“ Fastnachtsnummerei und sie völlig bei erlicher Strafe verbietet. Sie lautet:

„So haben wir doch mit Schmerzen sehen und erfahren müssen daß solche Gebot und Verbot / auch aus Gottes Worte ernste und wohlgemeinte Erinnerung / nicht allein nichts geholfen / sondern solch gewißlich und ababweislich verlascrten und umblauften viel mehr überhand genommen / in dem das rohe wüste gehindert / so wede der Hohen noch Riedrigem Obrigkeit gebot / weder geistliche noch weltliche Ermahnung und Verwarnung in acht genommen / sondern aus sonderlicher Vermessenhheit ganz verächtlich hinian gesetzt / sich haussennest und in großer anzahl zusammenrotheit / theils mit gar abscheulichen Karren / theils in weiber und anderer unflätig und garstigen Kleidung / allerseits aber mit Kapieren / Seelen und andern mörderlichen Waffen / armirt und gerüstet / zu Tage und Nacht verantzegezen / dabei denn eines theils sich ganz ergerlicher gebenden und andres schamlosen gebrauchet / das es für züchtigen augen und ohren zu sehen und anzuhören ganz abscheulich / und mehr Barbarischen und Epifurischen leben und wesen gleich gesehen / als das es von einem getauften Christen menschen sole gedacht zu gewisseien vorgenommen und getrieben werden.“

Den bevorstehende zweite Sintflut glauben und sich fürsorglich darauf eingereicht haben. Im Gegensatz zu Noah wollen sie aber keinerlei Getier an Bord nehmen, nur noch einige Angehörige ihrer Seite sollen außer ihnen selbst der Rettung teilhaftig werden. Die Arche ist bei sieben Meter Breite zwanzig Meter lang, hat doppelten Boden, und ihr oberes Deck ragt vier Meter über die Wasserlinie. Damit die Insassen sich bei der vielleicht lange dauernden zweiten Sintflut die Zeit vertreiben können, befindet sich unter anderem ein... Klavier an Bord, auch drahtlose Telegraphie ist vorgesehen. Allerdings versteht man nicht recht, mit wem der moderne Noah sich in Verbindung setzen will, wenn alles außer seiner Arche überschwemmt ist.

Eine neue Pelzmode.

Im Gouvernement Tomsk hat sich eine Genossenschaft gebildet, die Rattenfelle aussucht, um sie zu Pelzen zu verarbeiten. Schon kurze Zeit nach Beginn ihrer Tätigkeit konnte die Gesellschaft über drei Millionen Rattenfelle verfügen. Sollte dem Unternehmen Erfolg beschieden sein und das widerliche Nagetier sich tatsächlich zum gefürchteten Pelztiere wandeln, so ließe sich nach den Erfahrungen mit anderen Tieren, die für menschliche Eitelkeit ihre Haut zu Markte tragen, hoffen, daß die bisher stets vergeblich bekämpfte Rattenplage wesentlich gemindert würde.

Die Frau als Amerikas Finanzmacht.

Diese Feststellung machte Frau Bessie D. Mott, die Vorsitzende des amerikanischen „National-Komitees für die Erziehung der Frauen in Geldangelegenheiten“ in dem „Savings-Bank-Journal“. Von den 72 Milliarden Lohn- und Gehaltsdern, die jährlich in Amerika ausbezahlt werden, geben die Frauen etwa 85 Prozent aus, über weitere 10 Prozent haben sie indirekten Einfluß und nur über die übrigen 5 Prozent verfügen die Männer. 85 Prozent sämtlicher Sparkonten laufen auf Frauen.

Curnen, Sport und Spiel

Stilell!

Die Grüße der Regierung an die Skifahrer.

Namens der sächsischen Regierung hat Ministerpräsident Heldt an die Teilnehmer der Deutschen Skimeisterschaften im Klingenthal-Mitschberg-Gebiet folgende Grüße gesandt: „Den zur Ausrichtung der Deutschen Skimeisterschaft 1929 nach Klingenthal kommenden Skifahrern empfehle ich hiermit einen herzlichen Willkommenstrunk sowie die besten Wünsche für reich erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung. Durchdrungen von der Überzeugung, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann, bringt die sächsische Regierung allen aus die Stärkung des Körpers gerichteten Bestrebungen und damit auch den Schneeschuhläufern das lebhafte Interesse entgegen und wird stets das Ihrige tun, diese Bestrebungen in jeder Hinsicht zu fördern. Ich begrüße es daher mit besonderer Freude, daß die größte deutsche Winterportveranstaltung dieses in Sachsen zur Austragung kommt und hoffe, daß allen Teilnehmern die in Klingenthal verbrachten Tage stets in angenehmer Erinnerung bleiben werden. Mit Stilell heldt, Ministerpräsident.“

Schmeling schlägt auch Rieso t. o. Vor 20.000 Zuschauern schlug Deutschlands Gewichthebeweltmeister Max Schmeling im New Yorker Madison Square Garden nun auch sein eworlaufig gefährlichsten Gegner, Johnny Rieso. Der Amerikaner war jedoch zu Boden, bevor der Ringrichter den Kampf zugunsten Schmelings in der neunten Runde stoppte. Das Publikum brachte dem Deutschen beispiellose Ovalationen. An der New Yorker Presse wird Schmeling

Großer Beliebtheit erfreuen sich die im 15. Jahrhundert aufgekommenen Fastnachtsspiele, in denen die Geistes- und die Schwachsinn der Zeit der gezeigt wurden. Verfasser solcher derblümischer Fastnachtsspiele, einem Gemisch von Wit, Humor und Roheit, sind Hans Rosenblüt, Hans Holz, und vor allem Hans Sachs.

Im rheinischen und süddeutschen Fastnacht sind südeuropäische Einflüsse zu spüren. Die ursprüngliche Bedeutung der Fastnacht wird wohl der Ausdruck der Freude über das Steigen der Wärme- und lebenspendenden Sonne gewesen sein, der aus diesem Anlaß Gaben dargebracht wurden. Das schon im 10. Jahrhundert nachgewiesene Feuerwerken, ferner die Feuerträder mancher Gegenden, die mit Strohwischen umwickelt brennend Verge hinausfeiern, sowie die teilweise noch heute in Süddeutschland üblichen Fastnachtsserien, die von Burschen und Dirnen umtanzt werden und deren Bedeutung für die künftige Fruchtbarkeit der Felder zugesprochen wird, haben wohl in der in die Vorzeit zurückführenden Sonnenfeier ihren Ursprung. Ebenso das Herrenverbrennen und das Tobausstragen — die symbolische Vertreibung des Winters — die mancherorts noch ähnlich sind.

Im Erzgebirge hat sich das „Spielecken“ der Kinder erhalten. Sie ziehen mit einem kleinen „Spiech“ bewaffnet zu Verwandten und Bekannten und in die Kaufgeschäfte, sagen ihr Sprüchlein, reden ihren Spiech vor, an dem nun große und kleine Pfannkuchen, Brezeln, Würstchen u. a. gespielt werden sollen. Ein ähnlicher Brauch, das „Auseabekreben“ am Aschermittwoch, wird in der Leipziger Gegend geübt. Die Kinder ziehen mit einem Tannenzweig, der mit bunten Papierstreifen geputzt ist umher und besonders gern in die Ladengeschäfte, wo sie singen:

Ase ablesen ist Mode
Mit der grünen Kno (Knothe, Knothe).
Ich bin der kleine König,
Weit mir nicht so wenig.
Lacht mich nicht so lange stehen,
Ich muß ein häuschen weiter gehen.

Und mit den ergatterten Schähen: Pfannkuchen, Wurst, Zuckerzeug, Pfennigen, lehren sie heim.

Mit dem Aschermittwoch, dem Mittwoch nach Ostern, bricht der erste Tag des 40 Tage dauernden Osterfastens an. Dann geht es auf Ostern zu. A. H.

Stelle als Justizminister gesucht.

Paul Schiemann, der früher in Deutschland lebte und jetzt im britischen Parlament Führer der deutschen Fraktion ist, saß jüngst in seinem Arbeitszimmer in der Redaktion der „Rigaer Zeitung“, als ihm eine baltische Dame meldete wurde. „Schen Sie, Herr Doctor,“ sagte die Dame, „da lebt nun mein Mann in dem kleinen Provinz, und ich muß hier leben, weil die Wohnungswirtschaft so entsetzlich schlecht sind. Kann aber eine Familie in heutiger Zeit zwei Haushalte führen? Mein Mann hat gar nichts zu tun, und er kann in seinem

als ein zweiter Tempel, als der sinnende Weltmeister gesiegt.

Die Teilnahme von Turnern an Hallensportfesten wurde jetzt seitens der Deutschen Turnerschaft generell erlaubt. Künftig dürfen die Kanonen der D. T. wie beispielsweise Zimmers und Wickmann, nur noch einen Start bei einem Hallenfest der Sportler unternehmen. Zeit und Ort wird Ihnen freigestellt. Diese Lösung gilt aber nur für dieses Jahr bzw. für die zu Ende gehende Hallensaison.

Franz Diener, Deutschlands Gewichthebeweltmeister, wird nach langer Zeit am 8. März wieder einmal im Sportpalast Vorring erscheinen. Als Gegner wird Carnera vermutet.

Deutscher Halbschwergewichtsweltmeister der Verbandsgruppe wurde in der Römer Altenlandshalle vor 7000-8000 Zuschauern Hein Müller durch Punktsieg über Heeser ff. Koblenz.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 272,2).

Montag, 5. Februar, 12: Schallplatten. • 14: Bäuerlichkeit. • 16.30: Wien im Spiegel seiner Lieder. Wlm.: A. Wolzow (Violin), G. Agnus (Violin), B. Brenner (Violin), E. Roskroth (Bandoneon), G. Schiedlaus (Gitarre). • 18.05: Maria Eppig, Dresden: „Neue Frauenarten.“ • 18.30: Französisches für Anänger. • 19: Prof. Dr. Hedenmann, Jenau: „Der Justiz und das Eigentum.“ • 19.30: Prof. Dr. Wolters, Leipzig: „Die Liede vom Leben.“ • 20: Konzert: Wlm., Rob. Bröll (Klarinet), G. Friedrich (Klar.), W. Wolf (Klarinet), Herb. Stod (Klarinet). Jenau: „Aus Albenmühle.“ — Schatz: „Reise, Wälder, Alpen, Allgäuer, Alpen.“ Die Grüne räumt die Tafel; D. die Frauen: „Wie des Wands habt Ihr.“ Die grüne Dampftrampe: Ein Leiter, habtüber Vogel; Wohl schön benannt war es; Wenn ich bin beim Auge mit; Am Donaustrand: D. wie läuft die Quelle; Nein, es ist nicht auszuhören; Schlosser, auf und möge Schlosser; Vogelziele durchdringt die Luft; Sich, wie es die Welle war; Nachgall, sie singt so läuft; Ein dänischer Schatz in Welle; Nicht wandt, mein Blick; Es boxt das Gelände. — Jenau: „Aus Albenmühle.“ • 21.15: Mandolinenkonzert, ausgeführt vom Verein „Schmatzängen“ Radiberg. Dir. D. Mühlner. • Donau: „Funklängen.“ • Anschl.: Tanzmusik.

Mittwoch, 5. Februar.

Berlin Welle 475,4 und ab 20.30 Uhr 1649. 12.30: Mittellungen und praktische Wünsche für den Landwirt. • 15.30: Prof. Dr. Ad. Marcus: Der Sternenhimmel im Monat Februar. • 16.00: Stunde mit Büchern. • 16.30-18.00: Unterhaltungsprogramm. Ausgeführt von Herdy Krausmann mit seinem Europaorchest. — Anschl.: Werbeschichten. • 18.30: Dr. Alfred Guttmann: Einführung zu der Übertragung des Konzertes aus der Philharmonie am 6. Februar. • 19.00: Oberreichsanwalt a. D. Prof. Dr. Ludwig Everharter, Leipzig: Arzt mit Patient in Geley und Nachsprech. Die Hasung des Arztes. • 19.30: Min.-Dir. a. D. Dr.-Ing. P. Grüner: Die neuzeitliche Entwicklung des Schnellnachrichtenverkehrs. Der Fernsprecher bis zum Weltkriege. • 20.00: Sondespiele. „Die Nacht vor dem Feuer.“ Drama von Alfred Wolsenstein. — Anschl.: Presseumwandlung des Drahtlosen Dienstes.

Deutsche Welle 1649.

10.15: Übertragung Berlin: Neue Nachrichten. • 12.00 bis 12.25: Französische für Schüler. • 12.25-12.50: Biologische und völkerkundl. Beobachtungen auf den Sundainseln. • 15.00 bis 15.30: Jugendabendstunde. • 15.30-16.00: Der festlich gekleidete Tisch. • 16.00-16.30: Naturwissenschaft, Schule und praktisches Leben. • 16.30-17.30: Nachmittagskonzert Leipzig. • 17.30-18.00: Die wichtigsten Hausschädlinge und ihre Bekämpfung. • 18.00-18.30: Neuere Hausmusik für Klavier. • 18.30-18.50: Karneval für Anänger. • 18.55-19.20: Der Humor Friedrichs des Großen. • 19.30-20.00: Die neuzeitliche Entwicklung des Schnellnachrichtenverkehrs. Der Fernsprecher bis zum Weltkriege. • 20.00: Sondespiele. „Die Nacht vor dem Feuer.“ Drama von Alfred Wolsenstein. — Anschl.: Presseumwandlung des Drahtlosen Dienstes. • 22.45-23.15: Bildfunkversuche des Senders Königswusterhausen.

Provinz mit keinem Menschen ein richtiges Wort sprechen... Und da wollte ich Sie eben bitten, Herr Doktor, meinem Mann, damit er wieder in eine geregelte Tätigkeit hineinkommt, die frei gewordene Stelle zu verschaffen. Wir könnten dann den Haushalt in der Provinz auflösen und gemeinsam in Riga leben.“ — „Was für eine Stelle meinen Sie, gnädige Frau?“ fragte Schiemann. — „Aber, Herr Doktor, ich las doch gestern in Ihrem Blatt, daß der Baron Düsterlohe französischer Botschafter von seinem Posten zurückgetreten ist, und das wäre doch sicher etwas Passendes für meinen Mann...“ Baron Düsterlohe war Lettlands Justizminister. Der Herr aus der Provinz hat die „gute Stelle“ nicht bekommen.

Fastnacht in altdutschen Sprüchen.

Ein alter Bauernspruch, der aus dem Mittelalter stammt, heißt: „Mancher hält Fastnacht mit Freunden und muss Ostern hunger leiden.“ Solchen Leuten kann man den ebenfalls alten Spruch hinzugeben: „Halt die Fastnacht so, daß du gute Ostern haben mögest.“ Fastnacht kann nicht das ganze Jahr dauern“, heißt es in Norddeutschland, und im Westen sagt man: „Auf die übermäßige Fastnacht folgt der traurige Aschermittwoch.“ Weil zur Fastnacht fast in jedem Hause etwas gebraten oder gebaden wird, sagte man häufig: „Zu Fastnacht braucht jeder seine Pfanne selbst.“ Am Oberrein heißt es: „Wer an Fastnacht läuft, muß sich noch zu Ostern schämen.“ Von einem Menschen, der viel trinkt, wird gesagt: „Er hat eine wahre Fastnachtsgurgel“ oder auch: „Er trinkt wie ein Fastnachtsläwe.“ In Süddeutschland lautet ein Sprichwort: „Keine Fastnacht ist ohne Narren“, auch der Spruch: „Am Fastnacht verbündert niemand“ wird oft angewandt. Mancherlei Ausprüche über das Wetter hängen mit der Fastnacht zusammen, so: „Grüne Fastnacht, weiße Ostern“, „Wenn an Fastnacht die Sonne scheint, so kommt der Winter noch gegenseitig“ und „Wenn zur Fastnacht das Wasser läuft im Wagenfell (Wagenspur), so wird der Flachs so lang wie ein Pferdeschwanz.“

Heitere Umschau.

Segen des Himmels. „Meine Frau spielt früher stellig Klavier. Seitdem wir die Kinder haben, ist es natürlich aus damit!“ — „Ja, Kinder sind ein wahrer Segen des Himmels!“

Das Pfand. Zwei Freunde machen an einem ziemlich warmen Vorfrühlingsstage einen Spaziergang über Land, in dessen Verlauf dem einen sein Pelz läuft wird. „Du, W., sagst er zu seinem Begleiter, wir läuft ein, wenn wir in Teplitz sind, könnte ich etwas kaufen und ich habe kein Geld bei mir. Würdest du mir wohl 100 Mark leihen?“ — „Nicht gern, nur, du weißt, von dir ist schwer Geld wiederzubekommen. Wenn du mir ein Pfand geben könntest?“ — „Gewiß,“ sagt der andere, „ich werde dir meinen Pelz geben.“ Der Geldgeber war einverstanden und holte sich mit dem Pelz. Am Ziel angelangt, fiel dem Schuldner ein, daß er das Geld nun doch nicht mehr brauche. Er gab es also zurück und belastete seinen Pelz wieder ausgehändigt; damit war er sehr zufrieden.